

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Wir richten an unsere geehrten Abonnenten die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

## Budapest, 25. März.

Die Auflösung des englischen Parlaments ist gestern erfolgt, und schon am Montag werden die ersten Wahlkämpfe stattfinden. Dann wird auch langsam die Hochfluth der Wahlaufreife und Wahlreden nachlassen, welche jetzt die Spalten der englischen Blätter füllt und kaum für ein paar verstümmelte Telegramme und einige Lokalnotizen Raum läßt. Einem Kontinentalen ist es physisch und geistig kaum möglich, auch nur einen Tag die Unmasse oratorischer Materials zu bewältigen; die Lektüre von täglich zwanzig bis dreißig gigantischen Spalten in jenen Lettern, die am besten „Augengift“ benannt werden, erfordert eine eiserne Körperkonstitution und eine geistige Verdauungskraft, welche nur der robusten Nation der „Kindsfleisch-Eßer“ verliehen ist. Und all diese zahllosen Reden sind nur geringe Variationen derselben beiden Melodien zu demselben Texte: Englands Stellung zu den kontinentalen Mächten nach der konservativen und der liberalen Auffassung. Es muß doch im Inselreiche viele tausend Menschen geben, welche sich nach dem Muster der Streber zum Schlaraffenlande, durch die Wortgebirge durchfressen — anders wär's unerklärlich, daß die englischen Zeitungen Alles, auch das Interessanteste beiseite lassen, um sich mit Telegrammen über Wahlreden voll zu stopfen.

Den Kernpunkt des in nächster Woche zu beginnenden Kampfes hat Gladstone in seiner ungeschlachten Weise dargelegt. Kinder und Narren sagen die Wahrheit; in seiner Monomanie hat der einseitige Abgott der Briten ohne Umschweife eingestanden, daß die englischen Wähler zu entscheiden haben, ob Englands Politik künftig mit Oesterreich-Ungarn — und darum auch mit Deutschland — wider Rußland, oder ob sie mit dem Czarenreiche — und vielleicht auch mit Frankreich — wider Oesterreich-Ungarn und Deutschland gerichtet sein

soll. Hartington, der offizielle Führer der Liberalen, hat zwar durch einige begütigende Phrasen über unsere Monarchie die plumpe Taktlosigkeit Gladstone's gut zu machen gesucht, der in seiner Selbstüberhebung sich bis zu der Einbildung veranmt hat, Oesterreich-Ungarn habe auf Gottes Erdboden nichts Anderes zu thun, als ihn, „des Volkes William“, zu bekämpfen; aber im Wesen hat Hartington die Grundidee seines exaltirten Parteigenossen gebilligt, indem er entschieden Front machte wider den Eintritt Englands in den mitteleuropäischen Bund. Als Ursache seiner Stellungnahme führte er die Unmöglichkeit an, daß Großbritannien an einer wider Frankreich gerichteten Liga theilnehmen könnte. Wir geben diese Unmöglichkeit zu und gerade darum würde uns die Tripelallianz zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und England willkommen sein. Der Drei Kaiserbund ist nicht wider Frankreich gerichtet und wird eine, letzterem feindliche Tendenz niemals erlangen können, wenn England ihm beitrifft. Die von den gemäßigten Männern der liberalen Partei in ihrem Proteste gegen die Tripelallianz, welche noch nicht zu Stande gekommen ist, weil Beaconsfield sein Land nicht hinter dem Rücken des Parlaments binden kann, die jedoch eine selbstverständliche Folge eines konservativen Wahlsieges wäre — die von Hartington und den ihm nächststehenden Politikern zur Schau getragene Abneigung wider Rußland ist doch eitel Heuchelei: die Politik dieser Männer kommt in Wahrheit auf die Ziele Gladstone's hinaus. Wenn es, ihren Zugeständnissen gemäß, Englands Aufgabe ist, Belgien und den Bosphorus zu schützen; so ist damit auch die Nothwendigkeit für das Inselreich zum Anschlusse an eine bestimmte Staatengruppe gegeben. Denn Belgien wird nicht von Oesterreich-Ungarn, der Bosphorus nicht von Deutschland bedroht; Italien will nicht an der Nordsee und Frankreich nicht in Afghanistan festen Fuß fassen. Wo die Gegner der Interessen Englands zu finden sind, muß jeder Engländer wissen, und weil er es weiß, gebietet der Patriotismus ihm, demgemäß Partei zu nehmen. Das Fernhalten von jeder Parteilichkeit ist bei der heutigen Weltlage so gut wie in Solons Zeiten ein Verbrechen. Denn zur Sicherung des Weltfriedens gehört nicht nur das Ruhen der Waffen, auch das allseitige Vertrauen in den Frieden und dieses Vertrauen kann sich nicht fest-

halten, solange England sich vom Friedensbunde fern hält und den geschworenen Friedensförderer gewähren läßt, wohl gar ermuntert. Wenn die britischen Wähler eine konservative Majorität in's Parlament zurücksenden, vollbringen sie eine mächtige Friedensthat.

## Budapest, 25. März.

\* Die Wiederherstellung der Ordnung in der durch die Korruption einiger Verwaltungsorgane materiell und moralisch zerrütteten Administration im Szörényer Komitate, sowie die Leitung der Verwaltung des Krasfóer Komitates ist vom heutigen Tage neuen Kräften anvertraut. Wie lesen nämlich in der heutigen Nummer des Amtsblattes:

„Ueber Vortrag Meines mit der Leitung des Ministeriums des Innern betrauten ungarischen Ministerpräsidenten enthebe Ich den königlichen Kommissär des Szörényer Komitates Nikolaus Ujfalussy auf sein eigenes Ansuchen von dieser, sowie von seiner Stelle eines Obergespanns des Krasfóer Komitates. Wien, 21. März 1880.“

## Franz Joseph m. p.

Koloman Tiska m. p. „Mit den Obergespanns-Ämtern im Krasfóer Komitate wurde provisorisch der Obergespan des Arader Komitates, Karl Tabajdi, unter gleichzeitiger Befassung in seiner bisherigen Eigenschaft betraut.“ „Im Szörényer Komitate wurde der Obernotär des Torontáler Komitates, Gustav Tabakovics, in der Eigenschaft eines Regierungskommissärs, zeitweilig mit den Obergespannsämtern und mit der Komitatsverwaltung betraut.“

\* In der handelspolitischen Sektion des ungarischen Handelsministeriums hat heute Vormittags eine auf die Vertragsverhandlungen mit Deutschland bezügliche Beratung oder, wie die „Pester Korr.“ sich ausdrückt, „vertrauliche Besprechung“ zwischen Vertretern der österreichischen und ungarischen Regierung stattgefunden. Als Vertreter des österreichischen Handelsministeriums waren die gestern hier eingetroffenen Herren Sektionschef Bazant und Oberzolinspektor Kundewand anwesend; das ungarische Handelsministerium war durch den Ministerialrath Matkovic vertreten, außerdem wurden der Beratung Sektionsrath Baron Salmen und Oberinspektor Turóczy vom Finanzministerium beigezogen. Nach der „Pester Korr.“ ist es der Zweck dieser vertraulichen Besprechungen, ein Einverständnis über gewisse, auf den künftigen Zoll- und Handelsvertrag mit Deutschland bezughabende Tarifsätze, hinsichtlich welcher Oesterreich und Ungarn noch nicht einig sind, anzubahnen; die endgiltige Herstellung dieses Einverständnisses wird die

## Ein interessanter Gerichtsfall in Paris.

Im Mai des Jahres 1848 heirathete ein 22jähriger junger Mann, Namens Eugène Picault, Kommiss in einem Pariser Konfektionsgeschäfte, Fräulein Celestine Handz, die einzige Tochter rechtschaffener Bürgerleute. Im Mai des Jahres 1870 starb zu Siena in einer prachtvollen Villa ein reicher Ausländer, den man Jahre lang seinen siechen Körper durch Italien schleppen sah, bis er der Schwindsucht zum Opfer fiel. Eine noch junge Frau von fremdartiger Schönheit war die treue Gefährtin des Kranken und drückte dem Todten die Augen zu. Die Blätter von Siena registrierten das Ableben „Sir William Guthry's von Arusmont, englischen Untertans, Sohnes Robert Guthry's und der Margarethe Courthenay“ und fügten ihrer kurzen Notiz einige sympathische Worte für die Witwe hinzu. Eugène Picault und William Guthry waren die nämliche Person gewesen.

Wie fand sich der kleine Handlungscommis, der im Jahre 1848 durch eine bürgerliche Ehe ein alltägliches Leben begann, im Jahre 1870 in einen spleenbehafteten und Millionen besitzenden Engländer metamorphosirt? Wer war diese Frau mit romantischen Alluren, die auf seinem Grabe im Sienaer Friedhof kniete und die der bescheidenen kleinen Jungvermählten vom Jahre 1848 so wenig glich? Es ist dies ein ganzer Roman und man könnte die Geschichte für einen solchen halten, wenn der Fall nicht den Gegenstand eines Prozesses gebildet hätte, der die letzten Tage vor der ersten Civil-Gerichtskammer von Paris verhandelt worden ist.

Eugène Picault war nicht für die ruhige Existenz im Komtoir geboren. Er war ein Abenteuerer und Chagetziger. Kaum verheirathet und Besitzer der mageren Wittigst seiner Frau, versuchte er sein Glück: er machte sich selbstständig. Mit außerordentlicher In-

telligenz und einem feurigen Temperament begabt, theilte er sein Leben unter lärmenden Vergnügungen und gewagten Unternehmungen. Das Resultat war ein beklagenswerthes: im Jahre 1854 war Picault ruiniert, mit Schulden überhäuft, auf dem Pariser Plage vollständig unmöglich gemacht. Zu derselben Zeit wurde er mit einer jungen Amerikanerin bekannt, die zu zwanzig Jahren eigene Herrin war und den alten Kontinent als Touristin bereiste. Sie nannte sich Sylvia Bhiqepal d'Arusmont. Tochter spanischer Planzer, die sich in den vereinigten Staaten anständig gemacht hatten, hatte sie ihre Eltern und nahen Verwandten verloren und durchstreifte die Welt, indem sie die Revenuen ihrer unermesslichen Domänen in Amerika ohne Berechnung vergeudete. Im Jahre 1854 befand sich Fräulein d'Arusmont in Paris. Sie suchte einen geschäftskundigen Mann, eine Art von Intendanten, der ihr Territorialvermögen übernahm und ihre Interessen an Ort und Stelle wahren sollte. Zu derselben Zeit hatte Eugène Picault, der vollkommen verfallen und vom Gebiete des regelmäßigen Handels verbannt war, wie so viele Andere sich in einer kleinen Gasse irgend eines volkreichen Stadtviertels eine Art Agentur für streitige Sachen und einzutreibende Gelder errichtet. Zwei Leberschilder zierten seine Thüre, auf welchen „der Verkauf und Kauf von Gütern, streitige Angelegenheiten, Verwaltung von Besitzthümern . . .“, kurz, die verschiedenen Spezialitäten seiner Profession sorgfältig aufgezählt waren.

Verwaltung von Besitzthümern! . . . Diese Worte fielen Fräulein d'Arusmont eines Tages, als sie vor der Agentur Eugène Picault's vorbeiging, auf. Sie trat ein und trug ihren Wunsch vor einen fähigen und verlässlichen Mann zu finden, der ihre amerikanischen Domänen verwalten sollte. Picault errieth, daß das Glück ihm jetzt in's Haus gekommen war. Er trug

sich ihr an; die reiche Erbin war durch sein korrektes Betragen, durch den ersten Anstrich seiner Ideen, vielleicht auch schon durch seine körperlichen Vorzüge verführt — denn Fräulein d'Arusmont war eine leidenschaftliche Natur und Picault konnte mit vollem Recht als ein schöner, ja sehr schöner Junge gelten.

Einige Wochen hernach schifften sie sich zusammen ein. Aber der ehemalige Kommiss hatte bloß eine Art zeitweiliger Mission annehmen wollen. Er hatte die reiche Erbin so ziemlich bewogen, ihr immenses Territorialvermögen in Geld umzuwandeln. Er selbst sollte diese bedeutende Operation in's Werk setzen und zu Ende führen, wonach er nach Frankreich zurückkehren wollte. Deshalb ließ er seine Frau und seine zwei jungen Kinder, die ihm seit 1848 geboren worden waren, in Paris zurück.

Zwischen den Gatten entwickelte sich eine regelmäßige und zärtliche Korrespondenz. Mit jedem Paketboote erhielt Frau Picault aus Amerika lange und liebevolle Briefe; die Geldsendungen waren häufig. Nach und nach aber ließ Picault durch seine Zärtlichkeiten den Wunsch hindurchschimmern, sich, sobald das Vermögen des Fräuleins d'Arusmont zu Geld gemacht sein würde, definitiv in Amerika niederzulassen, und er bat seine Frau, zu ihm hinüberzukommen.

So schiffte sich die Frau Picault im Jahre 1857 ein. Sie fand ihren Gatten in einem prächtigen Hause installiert, in der Umgebung von Philadelphia, in Germantown, dem Mittelpunkt der Besitzthümer, deren Ueberwachung ihm anvertraut worden war. Picault nahm seine Frau mit Kundgebungen übermäßiger Freude auf, er überhäufte sie mit den rührendsten Aufmerksamkeiten, er verschwendete die größten Liebesopfer an sie, ja, selbst die Gegenwart des Fräulein d'Arusmont hinderte ihn hieran nicht. Frau Picault war freudig überrascht. Sie hatte einen gleichgiltigen,



Festung ruht auf einem breiten, mit Marmor gedeckten Sarkophag ein prachtvoller, mit Vergoldungen und Schnitzwerken überreich verzierter Sarg, zu dessen beiden Seiten aus Bronze gearbeitete Engel mit gefalteten Händen knien. Die Gruppe ist von herrlichen lebenden Blumen umgeben, die aus den kön. Gewächshäusern entnommen wurden und welche die ganze Kapelle mit berauschendem Dufte erfüllen. An diesem Grabe werden heuer Damen aus der Aristokratie an den Bekleidungen abwechselnd die Ehrenwache halten. — In der Garnisonkirche, der prov. Pfarrkirche der Festung, wurde das heilige Grab neben dem rechtsseitigen Altar der Kirche aufgestellt. Auf einem schwarz drapirten, mit den feinsten Spitzen reich versehenen Sarkophag ruht, getragen von einem zweifüßigen Marmorsokkel, ein reich vergoldeter Sarg; die rückwärtige Front des Grabes, sowie die beiden Seitenfronten sind mit den verschiedensten Wappengattungen decorirt. Vor dem Grabe befindet sich ein imposantes Gitter, das in sehr kunstvoller Weise aus Bajonetten und Gewehren zusammengestellt wurde. Eine große Anzahl historischer Regimentsfähnen hängt zu beiden Seiten des Grabes, an welchem laut Anordnung des Platzkommandos Militär en pleine parade die Wache bezieht. — Auch die übrigen Kirchen der Hauptstadt haben das heilige Grab prächtig geschmückt, so die Innerstädter Pfarrkirche, die Serviten- und Franziskanerkirche, die Theresienstädter, Josephstädter Pfarrkirche u. s. w. — Sämmtliche Kirchen sind bis Samstag Abends den ganzen Tag geöffnet.

**Der Geburtstagsfest des Kaisers Wilhelm** war, wie aus Berlin gemeldet wird, im Audienzgemache der Kaiserin im ersten Stockwerke des königlichen Palais aufgestellt. Die kostbarsten Geschenke kamen von der kaiserlichen Gemahlin, sie waren sämmtlich Erzeugnisse des Berliner Kunstgewerbes: so drei prächtige Postamente aus Eichenholz, um Vasen oder Büsten darauf zu stellen; ein mächtiges Schreibzeug von rötlichem kostbarem Marmor; ferner eine kostbare Wanduhr mit einer Einfassung von chinesischem Porzellan; zwei Kandelaber mit königsblauen Porzellanunterfüßen, in die Standbilder Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Louise im Thiergarten gemalt waren. Von der Kaiserin eigenen Hand war ein kleiner Holzschild gemalt. Die Geschenke der badischen Herrschaften bestanden aus Majolika-Tarbinere, ein Jagdstück darstellend, aus prächtigen Kandelabern in cuivre poli. Damit aber auch das Praktische nicht fehle, gesellte sich diesen Gaben auf einem Ebenholzgestell ein vollständiges, mit buntem gezeichneten Servietten und allem Zubehör ausgestattetes Dejeuner hinzu. Das Kollektivgeschenk der königlichen Familie war ein etwa einen halben Meter hohes silbernes Schaugefäß, eine Nachahmung alter Augsburg'scher Silberschmiede-Arbeiten. Das Geschenk der Erbprinzeßin von Sachsen-Meiningen für den kaiserlich-nachgroßvater war ein von ihr gearbeiteter blauer Fußstempel. Ein großes Delbild, eine Landschaft darstellend, gab als Geschenk der großherzoglichen Herrschaften von Sachsen Zeugniß von der Kunst der Weimarer Kunstschule. Die Erbprinzeßin von Hohenzollern hatte eine mittelalterliche Eichentruhe gesandt, deren Panneau von ihr gemalt waren. — Die Geschenke, welche dem Kaiser von Privatpersonen zugegangen, waren im blauen Vortragszimmer aufgestellt. Es waren zumest Blumen. Frau Meyerbeer, die Witwe des Komponisten, hatte aus Wiesbaden einen prächtigen Blumenkorb geschickt, Herr v. Mendorf aus Hamburg eine Blumenpyramide, zu deren Beförderung beinahe ein ganzer Eisenbahnwagen nötig war. Das Vortragszimmer reichte nicht aus; es mußte noch das Fahnenzimmer zu Hilfe genommen werden. Treten wir, heißt es in einer Schilderung, zunächst ins Jah-

nzimmer, so sehen wir dessen vier Seiten mit je drei Azaleenbäumen decorirt, wie wohl Wenige in solcher Pracht je gesehen haben dürften. Wenn man den Raum dieses Zimmers in Betracht zieht und hört, daß je drei von diesen erlesensten Exemplaren sich gegenseitig mit ihren Kronen berührten, die jede einzelne Tausende, und zwar in zwölf verschiedenen Farben vom hellsten Weiß bis zum dunkelsten Roth, an Blüten tragen, so kann man sich von dem kolossalen Umfange dieser Bäume einen ungefähren Begriff machen. Herr Bleichröder war der Spender, welcher die Bäume aus Holland zu diesem Festtage bezogen hatte. Im Nebenzimmer, dem sogenannten blauen Audienzsaal, waren die übrigen Blumenpenden, die nach Hunderten zählten, gruppiert. Wir heben unter ihnen hervor einen von Grün künstlich hergestellten Baum, dessen gewundene Aeste in je ein Prachtbouquet ausliefen; ferner einen kolossalen Blumenkorb, dessen äußere Umrandung mit Weilchen besetzt war und in seiner Mitte einen Wald aller nur denkbaren Blumen trug; eine aus Schokolade nachgebildete Kaiserkrone, mit Rosen, Weilchen und Myrten umflochten; Bouquets in flacher und hoher Form; ein etagenförmiges Bouquet, dessen unterer Theil mit echten russischen Weilchen gefüllt war, während die Füllungen nach oben zu aus Rosen, vom dunkelsten Roth beginnend mit dem zarlestem Rosa endeten und auf der Spitze weiße Kamelien prangten. Auf einzelnen Tablett's lagen neue Kartoffeln, Erdbeeren mit Kirschen, Schoten, Bohnen und sonstiges Gemüse, welche die Direktion der königlichen Gärten zu Potsdam dargebracht hatte.

**Ueber die traurigen Zustände in Pápa** schreibt man von dort dem „Magyarország“: Es dürfte nur einige Städte in unserem Vaterlande geben, in denen die Noth im Winter so groß war, wie hier. Nur der allgemeine Milderheit ist es zu verdanken, daß der Hungertod die Armen nicht hinwegraffte. Im Stadthause erhielten von Zeit zu Zeit 300 arme Pro und Sp. d. in der Pápa monatlich sechzig gute Graßin Gesträucher, die in den Wintermonaten täglich 100—120 Personen u. und inmitten dieses Glanzes feierten und werden die Habseligkeiten der armen Leute auf dem Zitationswege zu Spottpreisen verschleudert, welche nicht einmal die Exekutionskosten decken. Ein blutarmes Weib fragte den Greifator händeringend, was es thun solle. Die Antwort lautete, man habe ihr nicht Rath zu ertheilen, sondern um zu erquiren nach Pápa geschickt. Ein Herr petitionirt im Jahre 1874 um Löschung seiner Hauszinssteuer, da er außer, Haus-eigenthümer zu sein; nun erwies es sich, daß sein Gehalt noch immer unerschöpft im Steueramte ruht; die Pápa herzigkeiten im Jahre 1875 und dann Jahr um Jahr, daß ihre Apotheke von der Steuer befreit werde, da dies die einzige derartige besteuerte Apotheke im Lande ist. Es kam keine Antwort, aber man erquirete das Spital auf 240 fl., gleich drei Jahre auf einmal. Daß derartige Zustände auf die Dauer unhalbar sind und schließlich den Ruin der Bürgerschaft herbeiführen müssen, bedarf wohl keines weiteren Kommentars.

**Unfall bei einem Hofeste.** Im königlichen Schloß zu Berlin ereignete sich bei der am Samstag stattgehabten Abendgesellschaft ein Fall, welcher leicht die Veranlassung zu einem Unglück der allerersten Art hätte werden können. Nach der Ausführung der lebenden Bilder im Weißen Saal sollten die Kronleuchter entzündet werden, und waren, wie gewöhnlich für diesen Zweck, damit dies wie durch einen Zauber für diesen Zweck, damit dies wie durch einen Zauber, schlag möglichst schnell und plötzlich geschah konnte, sowohl die einzelnen Kerzen als auch die verschiedenen Kronleuchter unter sich durch von Schießbaumwolle gefertigte Zündschnüre verbunden worden. Die Entzündung gelang auch vollkommen, aber es löste sich dabei ein Theil einer solchen Zündschnur und fiel noch

brennend mitten in eine Gruppe Dame, wo sich sogleich das Spitzenschu einer jungen Damen entzündete. Zum Glück besaß die Dame Geistesgegenwart genug, die Flamme mit Hilfe ihres Taschentuches sofort zu unterdrücken, während die ihr zunächst stehenden Damen Zeit gewannen, sich der Gefahr zu entziehen.

**Die literatur-geschichtliche Sektion der Akademie** beabsichtigt alle interessanten Daten über die Literaturgeschichte zu sammeln und herauszugeben; der erste Band soll die Zeit vom Jahre 1471, somit die erste Einbürgerung der Buchdruckerkunst in Ungarn bis zum Jahre 1541 umfassen, die späteren Bände werden sich auf spätere Perioden beziehen. In die projektirte Datensammlung sollen alle Mittheilungen über solche Werke, welche in Ungarn oder wo immer, jedoch von einem ungarischen Verfasser geschrieben oder wo immer in Folge einer ungarischen Bestellung verfaßt wurden, ferner Daten über verloren gegangene Bücher und Manuscripte, über das Leben ungarischer Schriftsteller, Buchhändler und Buchdrucker, über ungarische Buchdruckerien, Buchhandlungen und Bibliotheken, über die Geschichte des Schulbesuches, sowie ungarischer Lehrer im In- und Auslande, endlich Briefe, Buchvorreden und Dedikationen aufgenommen werden. Um dieser Aufgabe in möglichster Vollständigkeit gerecht werden zu können, veröffentlicht die erwähnte Sektion die angelegentlichste Bitte, daß Jedermann, der im Besitze solcher, wenn auch noch so geringfügig scheinender Daten sein sollte, sie an die „Irodalomtörténet bizottság“ im Akademiepalaste einsenden möge.

**„Eine sonderbare Parität.“** Das vom Journalistenverein in Angelegenheit der Zeitungskolportage entsetzte Komit hat heute Vormittags eine Konferenz abgehalten, in welcher Karl Cötöös das von ihm ausgearbeitete Memorandum, betreffend die Regelung des Verkaufs ausländischer Druckwerke in administrativem Wege, unterbreitete. Das Memorandum wurde vorläufig zur Kenntniß genommen und begaben sich die Mitglieder des Komit's (Moriz Jókai, Max Jalk, Ludwig Csávolky, Karl Cötöös, Kol. Cörs und Ludwig Lang) sodann zum Ministerpräsidenten Tiba zur Audienz, in welcher die erwähnte Frage von allen Seiten besprochen wurde.

**Polizeinacht.** Der aus Galizien gebürtige, 64jährige, verheirathete Agent Franz Goldzähler machte heute in der großen Feldgasse einen Selbstmordversuch, indem er sich am Halbe mehrere Messerstücke beibrachte. Ein Konstabler bemerkte jedoch die That rechtzeitig, hinderte ihn am Selbstmorde und überführte ihn in's Nothspital. An dem Unglücklichen wurden daselbst Erscheinungen der Geisteserrüthung wahrgenommen. — In der Aradergasse wurde heute Morgens an der Thor-Klinke des Hauses Nr. 67 eine dem Arbeitsstande angehörende, äußerst ärmlich gekleidete, unbekante Frau erhängt gefunden. Der Leichnam wurde in's Nothspital befördert. — Die beiden Tagelöhner Ludwig Rehbühn und Stephan Nagy ergriffen gestern an der Donau den Finanzwachmann Stephan Fries und drückten denselben in den Strom zu werfen. Der Angegriffene wurde nur durch die Intervention eines Marktcommissärs befreit. Die Thäter wurden der Polizei zugeführt. — Der Kreisnotar von Szunyogd, Anton Bodán, ist nach einer Desraudation von 4000 fl. aus der Gemeindefasse entflohen und wird nun durch das Bihar'er Komitat kurrentirt.

**Ein flüchtiges Liebespaar.** „Szegedi Napló“ erzählt: Der Kapellmeister des Szegediner Theaters, ein hübscher junger Mann, Namens Skrián, der eine Frau und drei Kinder hat, verliebte sich in eine hiesige Actrice, Namens Julcsa N. Dieser Tage ist noch Jrl. N., da die Saison zu Ende ist, von Szegedin abgereist, doch nicht ohne die Begleitung Skrián's, der plötzlich aus der Stadt verschwand. Man hatte

fügt sich durch die mittlere Zusammenkunftshalle in das Haus der Gemeinen, und beruft die Commons in das Oberhaus, um die Thronrede anzuhören und die „Entlassung“ zu erhalten. Der Aufforderung muß sofort Folge geleistet werden. Es schreitet der Speaker (Präsident) voraus, zwischen dem Serjeant-at-Arms (der jetzt sein Szepter nicht mitnehmen darf) und dem Abgesandten der Lords, mehr einem Gefangenen als einem Würdenträger gleichend. Ihm folgen so viele Abgeordnete, als eben folgen wollen. Im Hause (Schranke), die weder er, noch die Abgeordneten überschreiten dürfen, durch ein Kopfnicken der Lords Commissioners (Hausoffiziere der Lords) begrüßt, sonst wird jedoch von ihm und seinen Begleitern wenig Notiz genommen. Zu den Commons gehören auch (gegenwärtig) der Schatzkanzler, also Finanzminister, der Marineminister, der Minister des Innern, der Generalpostmeister u. und alle diese Mitglieder des Kabinet's müssen, wie die übrigen Gemeinen, vor der Schranke stehen, während, wie bereits erwähnt, eine honourable Lady oder Lady (Frauen und Töchter von Peers) im Hause selbst einen Platz erhalten. Nun wird die königliche Sanktion für verschiedene Gesetze in der Weise mitgetheilt, daß von zwei Beamten, die an der Seite eines mit Papieren bedeckten Tisches stehen, der eine die Gesetze herunter schnarrt und der andere mit dem monotonen Refrain antwortet: „La reyne le veult“ (alt-normännisch — englische Bestätigungsförmel). Die Szene, die mit der Abfindung der Litanei große Ähnlichkeit hat, dauert mehrere Minuten. Nun wird die Thronrede verlesen und das Parlament zunächst vertagt, worauf die Commons sich zurückziehen und schließlich mittelst königlicher Ordre aufgelöst. Die Damen legen ihre Mäntel wieder an, sie und die Lords verlassen den Westminster. Ein

wichtiger Abschnitt der Verfassungsgeschichte Englands ist zum Abschlusse gekommen.

**Mater dolorosa.**

Wir finden in einem französischen Blatte die folgende Skizze: In einigen Tagen wird die Kaiserin Eugenie Europa verlassen. Durch Meere ohne Ende, unter einer glühenden Sonne, allen Stürmen trotzend, will sie jenes verhängnißvolle Zululand aufsuchen, dessen Erde mit dem Blute ihres Sohnes gefärbt wurde. Sie will dieses Land aufsuchen, wie man eine Pilgerfahrt macht oder dem Martyrium entgegengeht, mit vagen Hoffnungen auf Wunder, die in unseren Tagen nicht mehr geschehen. Auf dem Schiffe, das sie nach Südafrika bringen soll, auf dem weiten Ocean, dessen Ende das Auge nicht abseh't, wird ihr Blick mit der ganzen grausamen Wollust des Schmerzes auf jenen unsichtbaren Punkt Afrika's gerichtet sein, wie ein Reisender, der nach vielen Jahren des Exils heimkehrt, den Horizont befragt, der vor ihm steht, und nach jenem gesegneten Winkel hinter dem blauen Himmel späht, wo seine Kinder leben und ihn alle Freuden erwarten, die am eigenen Herbe zu finden sind. Will diese Mutter nicht auch ihr Kind wiederfinden? Und sind jene Ebenen nicht ihr Vaterland, auf welchen jener Denkstein steht, eine Erinnerung an den letzten Kampf des Prinzen Napoleon?

Die Königin von England war bemüht, die Reise der Kaiserin Eugenie so freundlich zu gestalten, als dies nur möglich war. Wenige Personen werden die unglückliche Mutter begleiten. Viele treue und ergebene Anhänger haben sich dazu angeboten, die Kaiserin wähle inbeßien nur einige Freundinnen zu Begleitern, die Witwen und Mütter sind und ihr Theuer-

stes in Südafrika verloren haben, wie sie. Es wird dies ein trauriger Zug unglücklicher Frauen sein, welche in die Ferne pilgern mit erstorbenen Herzen und zerstorbenen Hoffnungen, ein großer Trauerzug.

Eugenie blieb viele Tage nach dem Tode ihres Sohnes von einer unheimlichen Apathie befangen. Ihre Seele war von einer Eiskeise des Schmerzes erfaßt, in der sie für Alles gleichgültig blieb, was um sie geschah. Die Kaiserin war von einem mystischen Traum beherrscht, in dem sie ihren Sohn ihr zulächeln, ihr die Arme entgegenstrecken sah, sie aus himmlischen Sphären anrufen hörte. Der Traum verblich nach und nach, sie kehrte in die Wirklichkeit zurück und sah ein neues Grab an der Seite der letzten Ruhestätte des Kaisers Napoleon. Sie ließ sich immer wieder die Geschichte jenes verhängnißvollen Abenteurers erzählen, dem der Prinz zum Opfer fiel. Sie fastete die Ibee, das Zululand zu besuchen, und abgleich man sie hievon abzubringen suchte, wurde ihr Entschluß in dieser Beziehung immer unerschütterlicher.

Eine traurige Reise — wir machen sie im Gedankten mit der unglücklichen Mutter mit. — Sie landet in Durabn, wo der Prinz landete. Es ist eine kleine, ruhige Stadt, die in dem glühenden Sonnenlichte, das von den Zinkbächern wiederstrahlt, eingeschlimmert scheint. Bei der Ankunft ihres Sohnes war Durabn voll Waffenkärm. Die schweren Batterien rollten über den glänzenden Sand, lustige Fanfaren ertönten und in dunklen Massen, von welchen sich nur die weißen Soldatenhelme abhoben, stiegen die Truppen die Hügel hinan. Die Frau in Trauer, die heute an dieser Stätte erscheint, wird kaum einige Soldaten der Garnison finden. Und nun beginnen die Stappen der unglücklichen Mutter in jenen großen Einöden, in jenen stillen Thälern, unter der glühenden Sonne, welche das Laub verkatet. Die Kaiserin

keine Vermuthung, wohin sich der Mann gewandt, bis seine Frau ein Schreiben von ihm erhielt, in welchem er ein Geständniß seiner Liebesthorheiten ablegte und „ewigen Abschied“ von der Verlassenen nahm. Die arme Frau ist aller Mittel entblößt und wendet sich nun an den Wohlthätigkeitsvereine um Unterstützung.

\* Waldbrände. In voriger Woche waren Waldbrände im Hunyader Komitate nächst den Gemeinden Gyertyámos, Balata und Noszag.

Vereinsnachrichten.

(Der Budapester evangelische Waisenverein) hielt heute unter dem Vorhise des Baron Kochmeiszter seine Generalversammlung ab. Dem Rechenschaftsberichte entnehmen wir, daß die Einnahmen 11,453 fl., die Ausgaben 12,726 fl. betragen. Das Defizit per 1263 fl. wurde aus dem Vereinsvermögen gedeckt, welches zur Zeit 93,373 fl. beträgt. Die ausgetretenen Mitglieder wurden neu gewählt.

Theater, Kunst und Literatur.

\* (Volkstheater.) Nach Frau Blaha im Volkstheater den „Boccaccio“ zu geben, ist jedenfalls ein Wagniß. Fräulein Antonie Reiner, die Soubrette des Stuhlweissenburger Theaters, hat dieses Wagniß unternommen und nicht ohne Erfolg bestanden. Die Debutantin hat eine klangvolle, angenehme Stimme und versteht es, dieselbe zur Geltung zu bringen; ihr Spiel läßt noch viel Entwicklung zu. Das volle Haus kam der Götin freundlich entgegen und spendete ihr Beifall, so oft es anging.

\* (Deutsches Theater.) Vor einem in allen Räumen dichtbesetzten Hause trat heute Fr. Wolter in der Titelrolle des noch immer jugkräftigen Mosensthal'schen Schauspielers „Deborah“ auf. Die verehrte Künstlerin brachte die dämonische Gestalt mit hinreißender Kraft zur Geltung und verstand es, ebenso der schwärmerischen Liebe, wie dem glühenden Hass und zuletzt der überwältigenden versöhnenden Rührung mächtigen Ausdruck zu verleihen. Am packendsten war unstreitig die Kirchhofszene gespielt, in welcher der graue Fluch wie ein furchtbares Gottesgericht klang. Der Beifall, der nach jeder Szene stürmisch ertönte, wollte da kein Ende nehmen und ein großer Vorbeerkranz lohnte die seltene Leistung. Unsere heimischen Kräfte waren redlich bemüht, ihren Aufgaben gerecht zu werden und sowohl Herr Roman (Joseph) als Herr Pohler (Dorffschulze) und Fr. Reumann (Hannah), endlich Direktor Müller in der Epifodenrolle des „Ruben“ erwarben den Beifall des Publikums.

Gerichtshalle.

Zemesvár, 25. März. Verurtheilung eines Pfarrers. Den 23. d. M. ist beim hiesigen Gerichtshofe Nikolae Petresku, griechisch-orientalischer Pfarrer aus Kemeite, wegen Fälschung und Betrugs zu einem Jahre Kerker verurtheilt worden — in einer anderen Affaire Petresku's, wegen Widerlegung, ist das erstinstanzliche Urtheil (14 Tage Arrest) in zweiter Instanz bestätigt worden.

Offener Sprechsaal\*)

Französische Marbot-Nüsse

à fl. 40 in Ballen von 50 Kilo, Nachnahme ausgeschloffen, bei

Koloman Vörös,

4591

V., Hochstraße Nr. 5.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

durchzieht Moritzburg, wo ihr Sohn eine Woche leidend verblieb, Ladysmith, wo sie das kleine Zimmer in dem kleinen Gasthose besichtigt, wo ihr Sohn übernachtete, Dundee, wo ihr Sohn die erste Nacht im Lager verbrachte, von Ruhm und Ehre träumend, dann Utrecht, wo die Schlachten begannen. Sie geht immer weiter. Bei jedem Schritte stößt sie auf eine neue Erinnerung, die ihr Herz zerfleischt. Hier sucht sie noch den Lagerplatz, wo sich die Menschen und Pferde drängten und die weißen Zelte sich erhoben. Dort, neben jenem Fluße machte die Armee Halt. Sie schreitet immer weiter in dem grausamen Drange, immer mehr zu leiden. . . Sie langt endlich in Koppie Aline an.

Koppie Aline! Das ist jener Hügel, von dem er aufbrach, um nicht wiederzulehren. Rings herum Zelte und Fahnen, leuchtende Waffen. Ein lebhaftes Lagerleben farnährt, mit den rollenden Wagen, dem Trommelton der Tambours, den Soldatenliedern. Sie sieht und hört all' das wieder. Sie sieht das Zelt ihres Sohnes wieder, sein Bett mit den darüber hängenden Waffen, seine Uniformen, Karten und Bücher. Es entgeht ihr kein Detail. Sie durchschreitet das Lager und erreicht Italezzy. Hier hielt ihr Sohn eine kurze Pause im Marsche. Sie schreitet langsam die Hügel empor, die in das Thal von Ityotyzy führen. Sie setzt sich auf jene Stelle, auf der der Prinz Platz nahm, um das Thal abzuzeichnen, wo er sterben sollte. Plötzlich erhebt sich ein Denkstein vor ihr. Die Kaiserin stößt einen Schrei aus. . . Hier ist es!

Und die Vision dieser schrecklichen Stunde erscheint plötzlich vor ihren entsetzten Augen. Im Hintergrunde, nahe dem Thal, in einem Maisfelde, lauern die schwarzen Männer, diese dämonenhaften Gestalten. Die Geforte, welche das Leben ihres Sohnes vertheidigen sollte, sucht ihr Heil in der Flucht. Und er

AVISO.

Im Café Büchler Palatingasse Nr. 20, wird während der Osterfeiertage Kaffee und Getränke Schel Peszach verabreicht. 673

Telegramme.

Wien, 25. März. (Privat-Telegramm.) Kronprinz Rudolph traf heute Morgens 6 Uhr, begleitet von seinem Obersthofmeister Grafen Bombelles und dem Major Bafalovics hier ein und wurde vom Stationschef begrüßt. Auf dem Bahnhofe wartete nur Graf Wilczek. Der Kronprinz wohnte bereits der Ceremonie der Fußwaschung, die diesmal auch von der Kaiserin-Königin in altherkömmlicher Weise ausgeübt wurde, bei. — Zum rumänischen Generalkonsul in Budapest wurde Eugen Boinescu ernannt.

Wien, 25. März. (Privat-Telegramm.) Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus London: Gestern sprach Gladstone in Fernieux abermals über Oesterreich-Ungarn und erklärte, er wolle Oesterreich-Ungarn nicht wegen früherer Sünden tadeln, wenn er sicher wäre, dieselben würden nicht wiederholt. Allein es lägen drohende Anzeichen vor, daß die österreichisch-ungarische Regierung und besonders Ungarn, durch welches der Kaiser beeinflusst werde, mit Plänen sich tragen zur Unterordnung und Vernichtung der Freiheiten der kürzlich emanzipirten Staaten auf der Balkanhalbinsel, um diese unter österreichisch-ungarische Suprematie zu bringen. Er hörte, seine Aeußerungen hätten in Oesterreich-Ungarn Entrüstung hervorgerufen, allein Oesterreich-Ungarn solle ihm antworten, daß es allen Plänen gegen die Freiheit der Nation auf der Balkanhalbinsel abschwöre und sofort werde er in erster Reihe voll Respekt für die österreichisch-ungarische Regierung eintreten. Wenn Oesterreich-Ungarn sich jetzt über ihn beklage, so geschehe dies, weil dasselbe verwerfliche und schädliche Pläne hege. — Der Minister Crofts bemerkte in seiner Rede, wenn irgend ein Land mehr als ein anderes an der Beilegung der Orientfrage interessiert sei, so sei es Oesterreich-Ungarn und es könnte sich für England die Nothwendigkeit ergeben, irgend einen Vertrag mit Oesterreich-Ungarn abzuschließen.

London, 25. März. Eine Depesche des Wiener englischen Botschafters Lord Elliot an das äußere Amt erklärt: „Es ist völlig unwahr, daß der Kaiser nach mir schickte, um über Gladstone zu sprechen, oder desjenigen in der von Gladstone geschilderten Weise erwähnte. Vor sechs Wochen ließ der Kaiser auf dem Wohlthätigkeits-Balle mir gegenüber eine zufällige Bemerkung fallen über die von Gladstone jüngst bekundete bittere Feindseligkeit gegen Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser setzte hinzu, er hoffe, es würde sich nichts ereignen, was die derzeitig bestehenden herzlichen Beziehungen zwischen den zwei Ländern stören könnte. Jemand im Publikum muß einige Worte aufgefangen und die Einbildung den Rest geliefert haben.“

bleibt allein, den Säbel in der Hand. Sie möchte sich auf ihn stürzen, mit ihrem Körper ein Schild zu seinem Schutze bilden. Sie kann es nicht, sie ist an der Stelle festgebant. Sie will schreien, doch der Ton erstickt in ihrer Kehle. Und die Wilden kommen doch immer näher, heulend und springend, wie die Tiger, ihre Waffen schwingend. Der Boden ist bereits roth von Blut. Vergebens schwingt er den Säbel. Der Jüngling ist übermannt und sein Körper verschwindet hinter den schwarzen Leibern, die ihn umringen.

Die Nacht ist gekommen, eine leuchtende Nacht; der Mond übergießt mit seinem Lichte Thäler und Hügel. Die Ebene scheint ein silberner See zu sein, abgegrenzt durch die blauen Berge, die sich von dem bestirnten Himmel abheben. Ein leichter Wind bewegt das hohe Gras und streicht durch das zitternde Laub mit einem klagenden Flüstern. Und übergossen vom Lichte, im düsteren Trauerkleide, kniet eine Kaiserin vor dem weißen Denksteine, den sie mit ihren Armen umschlingt. Sie betet und schluchzt in dieser herrlichen Nacht — eine Mutter hält eine traurige Todtenfeier für ihr Kind.

„Aida“ in Paris.

Die große Oper in Paris bringt in jedem Jahre nur eine Opernovität zur Aufführung und dies ist die Ursache, daß das Repertoire dieses Theaters so eintönig ist. Für die heurige Saison wurden Vorbereitungen zur Aufführung einer Gounod'schen Oper getroffen, doch zog der Meister sein Werk vor der Aufführung zurück. Die Opernovität dieses Jahres wurde Verdi's „Aida“, welche vor zwei Tagen in der großen Oper von Paris zur ersten Aufführung kam und einen unbeschreiblichen Enthusiasmus hervorrief. Wir entnehmen Pariser Blättern über diesen interessanten Theaterabend den folgenden Bericht:

Berlin, 25. März. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Erlass vom 24. März, in welchem der Reichskanzler beauftragt wird, Allen, welche dem Kaiser seinen Geburtstag durch jymopathische Begrüßungen versüßten, aus vollem Herzen zu danken.

Madrid, 25. März. Der Anwalt Otero's wendete sich an den König mit der Bitte um die Begnadigung des Attentäters. Der König erwiderte, daß er für seine Person Gnade ergehen lassen würde, jedoch die Frage den Ministern vorlegen müsse. Die Königin und die Prinzessinen verwenden sich zu Gunsten des Verbrechers.

Berlin, 25. März. (Börsenbericht.) In Spielwerthen schließlich Deckungen, Bahnen und ausländische Fonds ziemlich behauptet, Banken und Bergwerke schwächer.

Wien, 25. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rmf. 23.40, per März-April 23.35, Roggen per März Rmf. 18.25, per März-April Rmf. 18.10, Kübel loco Rmf. 29.50, per März Rmf. 28.80.

Stettin, 25. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 224.—, per März-April Rm. 223.—, Roggen per März Rm. 170.—, per März-April Rm. 169.—. Kübel loco Rm. 53.—, per März Rm. 57.—, per April Rm. —, Spiritus loco Rm. 61.50, per April —, per Mai-Juni 61.20. Rüben per Herbst —.

Amsterdam, 25. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März —, per November 292.—; Roggen per März-April 205.—, per Juni 1880 206.—.

Newyork, 24. März. Petroleum in Newyork 77/8, in Philadelphia 73/4, Mehl 535, rother Winterweizen 144, Mais —. Getreidefracht 4 1/4.

Der Kapitalist.

Wien, 25. März. (Privat-Telegramm.) Die heutige Feiertags-Börse verlief Anfangs matt, später auf regere Nachfrage nach Transportwerthen und Prioritäten erholt; der Verkehr in Montanwerthen war nur belanglos. Valuten steif. Bei Schluß notiren: Oesterr. Kredit 295, Ungar. Kredit 284.50, Anglo 152, Union 113, Bankverein 148.25, Theißbahn 245, Nordostbahn 146, Kaschau-Oberberger 128, Siebenbürger 142, Alföld 157.75, Ostbahn-Prioritäten I. Em. 81, Nordost 85.30, Siebenbürger 84.30, Alföldbahn I. Em. 89.25, Papierrente 72.77, österr. Goldrente 88.40, ungarische Goldrente 103.30.

Budapest, 25. März. (Zusatz-Humaner Eisenbahn.) Ueber die Betriebs-Ergebnisse dieser Bahn im Jahre 1879 erfahren wir Folgendes: Die Einnahmen betragen 1870,000 fl. gegen 2.158,000 fl. im Vorjahre, die Ausgaben 1.120,000 fl. gegen 1.142,000 fl. im Vorjahre, daher Ueberschuß 750,000 fl. gegen 1,016,000 fl. im Jahre 1879. Die Rekonstruktion und die Wiederherstellung des Bahnkörpers in einer Länge von 11 Kilometer, welche durch die Szegediner Katastrophe nothwendig wurden, erforderten 430,000 fl., es verbleibt daher eine Reineinnahme von 320,000 fl. Der Betrieb war in Folge der Ueberschwemmung länger als vier Monate unterbrochen, worin der Erklärungsgrund für den Ausfall gegen das Vorjahr zu suchen ist.

(Petition in Anwesenheit der Schankregalverordnung.) Der Herr Handelsminister Baron Kemény empfing am 24. d. eine aus den Herren Karl Adler, Joseph Braun und

Die Vorbereitungen zur Aufführung der „Aida“ waren nicht geringer Art. Seit Monaten arbeiteten die renomirtesten Pariser Dekorationsmaler an den Dekorationen und Kostümzeichnungen, die nicht nur sehr malerisch, sondern auch besonders treu genannt werden können. Herr Vaucoireil, der Direktor der großen Oper, zog den Direktor der Gypologie an der Sorbonne, Herrn Maspero, bei seinen Vorbereitungen zu Rathe, ja er machte selber eine Reise nach Egypten, um bei der geplanten, glänzenden Ausstattung der Oper keinen Fehltriff zu thun. Dieselbe ist auch über Erwarten gelungen und selbst die durch allerlei Ausstattungs pomp verwohnten Pariser wurden durch die herrlichen egyptischen Szenarien und die bunten, prächtigen Kostüme, die sie zu sehen bekamen, ganz hingerissen. Die Remise gestaltete sich zu einer so glänzenden Ovation für Verdi, wie sie selbst in den Annalen der Pariser Theatergeschichte zu den Seltenheiten gehört. Verdi der seit mehreren Wochen in Paris weilte, hatte selbst die letzten Proben geleitet und dirigirte am ersten Abend der Aufführung von „Aida“ selbst das Orchester.

Verdi wurde bei seinem Eintritt in den Saal — wir gebrauchen den Ausdruck eines französischen Blattes — wie ein Souverän empfangen. Alles erhob sich von den Sitzen und es brach ein Beifallssturm aus, wie man ihn in der großen Oper seit Langem nicht geböhrt hatte. Der Vorstellung wohnte „ganz Paris“, das ist die auserlesenste Gesellschaft der Aristokraten, Künstler, Literaten, Finanziers, Politiker u., bei. Unter den Anwesenden befanden sich der Präsident der Republik, Grévy, mit seiner Familie, die Minister Lepère, Tirard, Ferry und Turquet, zahlreiche Deputirte und Senatoren, Gambetta, Clemenceau, Jules Simon, Andrieux, Ducloux, Léon Say, der General Cisseu, Lockroy, Gounod, Ambroise Thomas, Massenet, Adolphe Delibes, Casalle, Carvalho, Escudier, Choudens, die Patti in einer Loge mit Nicolini, General Lambert, Graf und Gräfin Aguado, Baron Nathaniel Rothschild, Graf Gudin, Dovenbeci, die Barontin

Joseph Zwack bestehende Deputation der Budapester Spiritus- und Liqueur-Fabrikanten die unter Hinweis auf die in der praktischen Anwendung vorkommenden Unzulänglichkeiten in Angelegenheit des Schankregale Rechtes um die gründliche Revision der am 31. Dezember 1876 erlassenen ministeriellen Vorordnung petitionirte und dem Minister ein motivirtes Memorandum überreichte. Wir haben auf die vielfachen Mißbräuche, zu welcher die betreffende Ministerial-Vorordnung namentlich in der Provinz Anlaß bietet, wiederholt hingewiesen, hoffentlich wird das jegige Vorgehen der hiesigen Spiritus- und Liqueur-Fabrikanten die Regierung endlich veranlassen, die dringende nötige Abhilfe zu schaffen.

(Die Generalversammlung der Ganzschien Eisengießerei-Gesellschaft) hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Paul v. Somfisch stattgefunden. Der Direktionsbericht theilt mit, daß das Unternehmen im abgelaufenen Jahre trotz der noch immer andauernden Stagnation der allgemeinen Geschäftsverhältnisse einen weiteren bedeutenden Aufschwung genommen hat. In der Fabrikation der Schalenrührer wurde eine Verbesserung erzielt, welche die Abnehmer sehr befriedigt, die Gießereien der Gesellschaft waren durch die Fabrikation von Rädern, Heißrücken und den Gußtheilen für die Walzenstühle ausreichend beschäftigt. Das Geschäft in Walzenstühlen hat eine große Ausdehnung gefunden. Die Konstruktion der letzteren erfreut sich immer größerer Anerkennung Seitens der Mühlen; die Walzenstühle der Fabrik gelten als musterhaft für die Fabrikation derlei Maschinen; der Absatz derselben hat denn auch bedeutend zugenommen. Die Erzeugnisse der Fabrik wurden auf der Stuhlweissenburger Ausstellung durch Zuerkennung eines Ehren Diploms, einer goldenen und einer silbernen Medaille ausgezeichnet. Die Fabrik hat bedeutende Aufträge in das neue Jahr herübergenommen und die Gestaltung des laufenden Betriebsjahres ist bis jetzt eine befriedigende. Der Jahreswerth der abgesetzten Waare bezifferte sich in Budapest auf 1.770.392 fl. 47 kr., in Raab auf 442.250 fl. 11 kr., zusammen auf 2.212.642 fl. 58 kr. Der Bruttogewinn beträgt 385.931 fl. 78 kr., hiervon kommen in Abzug für Abschreibungen 70.444 fl. 55 kr., für Dubiosen und Steuerreserve 25.000 fl.; von dem dann verbleibenden Reingewinn entfallen 2 Prozent für den Reservefond, 8 Prozent für Tantiemen, 144.000 Gulden werden zur Vertheilung einer Dividende von 30 fl. per Aktie, d. i. 7 1/2 Prozent, verwendet, 104.659 fl. 72 kr. werden dem Reservefond zugewiesen, 5000 fl. einem zu gründenden Hilfsfond für bei der Gesellschaft erwerbsunfähig gewordene Beamte gewidmet und 7778 fl. 79 kr. auf neue Rechnung vorgetragen. Der Bericht bemerkt dann, daß die Fabrikstoffalitäten in Ofen für die gegenwärtige Ausdehnung des Geschäftes zu klein wurden, die Direktion ergreift daher die Gelegenheit und kaufte die erste ungarische Waggonfabrik, vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung, um den Preis von 387.500 fl. an. Der Kaufpreis ist in mehreren jährl. Raten, bis 1. Juli 1883 laufenden Raten zu entrichten. Die Direktion hofft, dieselben aus den Betriebsergebnissen decken zu können. Die Generalversammlung genehmigte sowohl die auf die Vertheilung des Gewinnes, als auf den Ankauf der Waggonfabrik bezüglichen Anträge. Der Präses wirt schließlich einen Rückblick auf die Entwicklung des Unternehmens, erwähnt namentlich der durch die 1878er Krise hervorgerufenen Stagnation im Eisenbahnbau, wodurch die Gesellschaft wesentlich betroffen wurde. Der Energie und Umsicht des leitenden Direktors Nachwort sei es aber durch rechtzeitige Aufnahme der Fabrikation von Walzenstühlen gelungen, der Fabrik ausgiebige und lohnende Beschäftigung zu verschaffen. Herr Nachwort sei der heutige günstige Zustand des Unternehmens hauptsächlich zu danken. Die Generalversammlung nahm diese Rede des Präses beifällig auf und votirte dem leitenden Direktor ihren besonderen Dank. Schließlich wurden die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrathes: Gustav Brüll, Dr. Karl Mandello, J. Trebitsch und Dr. Orbágh wiedergewählt.

(Die Budapester dritte Bezirks-Spartasse) hielt heute unter dem Vorsitz des Herrn Mich. Stern

Poilly, Graf Mazewski, Fürst Polignac, Fürst Henin, Marquis de Juigné, Graf Divonne, Marquis de Castellare, Graf Bonduve, Graf Retorte, Graf Halle, Caparède, Baron Buissières, Graf Mercy, Graf Lavigne, Marquis Guadalmia, Vicomte Aguado, Fürst Trubekoi, die Marquis de Las Marismas, Fürst und Fürstin von Arenenberg, Gräfin Gressfulhe, Gräfin Potocka, Marquise von Viel-Castel, die Herzogin von Decazes, Baron de Beyens, der Marquis und die Marquise de Molins, der Herzog von Fernan-Nunez, die Gräfin Pilet-Wile, der Fürst von Sagan, Marquis de Scepeaux, Graf und Gräfin Salignac-Fénelon, Alexander Dumas und Frau, Meissonier, Baron Weissweiler, Louis und Naphae. Cahen d'Anvers, Carou, Baron de St. Mand, Vicomte d'Andigné, König, Graf Kapnik, Ephrussi, Carauschi, Dolfus, de Montebello, Gräfin Hendel, Bianchi, Baron Larey, Gräfin Bertaut, Baronin Saint-Dider, Emile Perrin, Duquesnel, Ludovic Halévy, Meilhac und viele Andere, die eine große Rolle in der eleganten Pariser Welt spielen. Im Zwischenact wurde Verdi Oréy und Gamba vorgestellt. Nach dem dritten Acte wurde dem Maestro von den Hauptdarstellern eine Lira und eine Krone aus Blumen überreicht. Nach den Aktchiffen wurde er unzählige Male hervorgejubelt; obzwar die französischen Autoren niemals auf der Bühne zu erscheinen pflegen, betrat Verdi nach der italienischen Gepflogenheit die Szene, welche „Neuerung“ lebhaft akklamirt wurde.

Die Aufführung war natürlich brillant. Fräulein Krauß in der Rolle der „Alba“, Fr. Bloch, die Herren: Murel, Sellier, Bouderesque und Menubildeten ein Ensemble, wie es solche wenige geben mag. Auch die Künstler partizipirten an dem großen Erfolge des Abend und wurden vielfach ausgezeichnet.

ihre Generalversammlung. Dem Bericht entnehmen wir, daß zu Ende des Jahres 1879 die Spareinlagen 193.905 fl. 37 kr., der Stand des Bankwechselportefeuilles 173.455 fl. 8 kr., der der Personalkreditwechsel 10.285 fl. betrug. Zur Deckung der bei dem letzteren Geschäftszweige erlittenen Verluste wird eine vierprozentige Nachzahlung nach dem ursprünglich bewilligten Kredite eingehoben. Der Reingewinn beträgt 4337 fl. 53 kr. und es gelangt eine Dividende von 3 fl. 50 kr. zur Vertheilung. Schließlich wurden in die Direktion: Samuel Egger und Sigmond Falk; in den Aufsichtsrath: Jakob Deutsch, Karl Hirscher, Joseph Hazmann, Samuel Stern, Moriz Votz, Franz Lenz und Paul Brenner; in den Aufsichtsrath: Samuel Ehrlich, Dionys Beck und Hermann Schwarz; als Ersatzmänner: August Zmendorffer und B. Weitzer gewählt.

(Berichte aus der Provinz.) Aus Mosrin, 23. März, wird uns geschrieben: Der täglich sich wiederholende Frost hat die bescheidensten Hoffnungen bezüglich der Reispflanze zu nichte gemacht, denn sämmtliche Reispfelder wurden schon umgeadert und mit Hafer und Gerste bebaut. Der Frühjahrsanbau wird bei günstigem Wetter Ende der Woche beendet sein. Weizen hat gut überwintert, nur ist es jetzt sehr schwer zu konstatiren, ob die jetzigen Fröste nicht schaden werden; ich habe Weizenstufen beichtigt, fand wohl manche Stämme verdorret, doch ist dies nicht von Bedeutung. Wenn wir in Wälde warmes Wetter und ausgiebigen Regen bekommen, ist für Weizen noch immer die beste Aussicht. — Csurog, 22. März. In der verfloffenen Nacht hatten wir ein kleines Schneegestöber, das den Anbau der Felder nicht hindert; der Anbau von Gerste und Hafer dürfte erst in kommender Woche beendet sein, da alle Nächte noch kleine Fröste vorkommen. Was den Herbstanbau anbelangt, steht Weizen auf manchen Feldern gut, auf vielen wieder sehr schwach und schlecht. Gerste, welche im Herbst angebaute wurde, ist zumeist ausgeblieben und wurden diese Felder mit Sommer-Gerste auf's Neue bebaut. Reps hat schlecht überwintert, die letzten Fröste haben ihm viel geschadet. — Cserevka, 22. März. Seit Wochen haben wir fast ununterbrochen 5-6 Grad Kälte, die den Winteranbau unbedingt schädlich ist; wie groß jedoch dieser Schaden ist, läßt sich heute nicht konstatiren. So viel ist gewiß, daß die Reispflanze verloren sei, die meisten Reispfelder werden bereits umgeadert und mit anderen Saaten bestellt. Der Haferanbau ist noch nicht beendet und es wird befürchtet, daß auch die seit drei Wochen in gefrorenen Furchen liegenden Körner im Keime ersticken. — Buzsa-Gezsegh (Csallókö), 21. März. Die Winterfaaten unserer Gegend haben sich trotz des abnormalen Winterwetters gut erhalten, während Reps stark litt. Seit bereits zehn Tagen haben wir starke Nachfröste. Die Frühjahrsaarbeiten haben seit vielleicht 12 Tagen begonnen, und hat der Landwirth schon einen großen Theil des Samens in den Boden gebracht. Schönes Wetter wäre schon sehr erwünscht, damit das Vieh zur Weide könnte. Der Mangel an Stallfutter ist stark fühlbar. — Neu-Brad, 24. März. Noch immer läßt sich über den Saatensand ein bestimmtes Urtheil fällen; die Behauptung so vieler Landwirthe, als hätten Weizen und Kornsaaten schon gelitten, scheint mir, einem langjährigen praktischen Oekonom, verfrüht, ja sogar unbegründet. Allerdings ist die Witterung eine ungünstige, jedoch kann durch Umschlag der Witterung, warme Regen und sonnige Tage die zurückgebliebene Vegetation halb nachgeholt werden. In unserer Gegend, wo der Boden ein fester, gebundener und heuer ausnahmsweise trockener ist, kann der sonst so beliebte trockene März, wenn auch kalt, keinen Schaden verursacht haben. In mehreren Gemarken unseres Barates habe ich in den letzten Tagen die Weizenstufen untersucht und mir die Gewißheit verschafft, daß meine Angaben bis zur Stunde richtig sind. Reps ist total ausgewintert, Herbstgerste hat zum größten Theil gelitten. Mit der Frühjahrsaussaat kommen wir nur langsam vorwärts, da die Fröste die Arbeiten verhindern. — Wadé, 22. März. Die in meinem vorigen Berichte anführte kalte Witterung hält noch immer an. Des Tags kalte, unfreundliche Witterung. Nachts Fröste. Die Klagen über den gefährdeten Stand unserer Winterfaaten werden allenthalben laut und scheint der Schaden sich besonders auf die behauenen und fetten Felder zu erstrecken. Positive Nachrichten können erst nach Eintritt warmer Witterung gegeben werden. Der Anbau der Frühjahrsaaten erleidet durch diese Witterung eine Verpätung. — Neu-Verbás, 23. März. Wir haben seit mehreren Tagen des Nachts bedeutenden Frost; inwiefern dieser den Saaten geschadet hat, läßt sich heute nicht konstatiren; es ist jedoch entschieden, daß die Reispflanze erfroren ist, auch behaupten mehrere Oekonomen, daß die Wintergerste stark gelitten hat. Da die Weizenfaat, ferner der Haferanbau durch den Frost beschädigt wurde, läßt sich erst bei eintretender warmer Witterung erkennen, in jedem Falle aber sind die Saaten in der Entwicklung stark zurückgeblieben. — Wág-Mehely, 23. März. Wir haben noch immer rauhe Tage, da Morgens und Abends starker Frost; um die Mittagszeit erreicht das Thermometer + 3-5 Gr. R. Es läßt sich daher heute bezüglich der Ueberwinterung der Herbstsaaten umfoweniger etwas Positives sagen, da solche im Herbst zum großen Theile kaum Zeit zum Aufgehen hatten; man hofft jedoch, daß solche gut überwinterten. Auch hinsichtlich der Obstbäume sind die Ansichten verschieden und dürfte sich der Stand derselben, sowie der der Saaten erst nach 8-14 schönen warmen Tagen beurtheilen lassen. Unsere Landwirthe haben schon hier und da mit der Frühjahrarbeit begonnen, nur wäre ein warmer Regen erwünscht.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 24. März landeten am linken Donauufer folgende Fahrzeuge: 8 Kisten des Stephan Kuforovich mit 150 Mztr. Weizen aus Trencsin; Schiff des Albert Eggenhoffer mit 400 Rbm. Brennholz; „Antal“ der Feind und Trebitscher mit 1850 Mztr. Weizen und 1850 Mztr. Hafer aus Szivacz; Zille des Johann Wellisch mit 235 Mztr. Hafer und 360 Mztr. Gerste aus D. Kolbvar; Schiff des Franz Stigel mit 7000 Stück Würfelsteinen aus Bogdan; 2 Zillen des Martin Brandt mit 770 Mztr. Kartoffeln aus Stofet.

(Die Kaschauer Spartasse) wies in ihrer am 20. d. stattgehabten Generalversammlung einen Reingewinn von 36.514 fl. 65 kr. aus. Betreffs Verwendung des Reingewinnes wurde folgendes beschlossen: 3651 fl.

46 fr. erhält die Direktion, 1000 fl. der Aufsichtsrath als Tantieme, der Rest von 31.863 fl. 19 kr. wird dem Reservefonde zugeführt.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 25. März. Die Stimmung für österreichische Kreditaktien blieb auch heute matt, der Kurs derselben setzte mit 297.10 ein, brückte sich bis 296.30, stieg wieder bis 296.80 und schloß 296, ungar. Goldrente wurde mit 103.30-103.35 gehandelt.

Getreidegeschäft. In effektivem Weizen war heute sehr wenig Geschäft, da die Mühlen in ihrer Unthätigkeit verharren. Die Stimmung blieb flau.

U f a n c e w e i z e n per Frühjahr wurde mit 13 fl. 85 und 80 fr. geschlossen, blieb 13 fl. 75 fr. G., 13 fl. 80 fr. W., Herbstweizen mit 11 fl. gemacht, schloß 11 fl. G., 11 fl. 5 fr. W.

H a f e r per Frühjahr 7 fl. 60-65 fr. M a i s, Banater, per Mai-Juni mit 8 fl. 54 und 55 fr. verkauft, blieb 8 fl. 50 fr. G., 8 fl. 55 fr. W. R e p s, Kohle, per August-September 13 7/8-14 fl.

Budapester Todtenliste.

— Vom 23. März. —

Wenzel Frohel, 58 J., Fuhrmann, 8. B., Lungenschwindsucht. Eugen Freund, 22 J., Drechsler, 8. B., Lungenschwindsucht. Franz Sági, 46 J., Gefängnißwächter, 8. B., Nierenentzündung. Paul Kalo-csai, 50 J., Arbeiter, zugereist, Nothspital, Nierenkrankheit. Pauline Piller, 18 J., Arbeiterin, 6. B., Lungenschwindsucht. Stephan Schiffo, 48 J., Apotheker 7. B., Lungenödem. And. eaz Zeil, 65 J., Hausmeister 7. B., Lungenödem. Nofalie Bauer-Deutich, 68 J., Händlersgattin, 7. B., Schlaganfall. Joseph Láng, 30 J., Händlersochter, 7. B., Lungenödem. Fanni Salzer, 22 J., Schächterochter, 7. B., Lungenschwindsucht. Marie Burbrich, 4 J., Mütterochter, 5. B., Lungenentzündung. Joseph Schornol J., Schmiedsohn, 8. B., Kinderdarre. Marie W a n d e r s c h e i d, 20 J., Arbeiterin, 8. B., Lungentuberkulose. Hermine Méth, 4 J., Arbeiterochter, 6. B., Group. Helene Kaufmann, 63 J., Privatiere, 1. B., Altersschwäche. Alexander Paragi, 5 J., Feuerwehmannsohn, Darmkatarrh. Franziska Losonczi, 59 J., Privatiere, 2. B., Lungenödem. Rosa Balázi, 77 J., Hauseigentümerin, 2. B., Lungenödem. Ignaz Manti, 2 J., Windersohn, 2. B., Hirnhautentzündung. Marus Nilsen, 60 J., Privatiere, 8. B., Wassermacht

Auszug aus dem „Közlöny“.

Sizitation in Budapest. Haus des Mathias Machovcsy (1091 fl.), am 9. April im Ofner Grundbuchsamte.

Konkursaufhebung in der Provinz. Wegen den Kaufmann Max Heimler in Tapoleza. Kurator Dr. Stephan Czinder.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“, Buchdruckerei u. Verlagsgelehrte, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Ernst Schottola & Neoschil

BUDAPEST,

Detailgeschäft Waikegasse Nr. 27, halten Lager von Badethermometer, Bandagen, Bett-einlagen, Clysopompe, Korsetteinlagen, Eisbeutel, Frottirbürsten, Galloschen, Gamaschen, Harnreceptienten, Heil- und Transportapparate, Inhalationsapparate, Irrigateurs, Klystier- und Mutter-spritzen, Krampfadestrümpfe, Kopf- und Sitzpolster zum Aufblasen, Leibbinden, Leibschißeln, Milchzieher, Muskelstärker, Mutterspiegel und Kränze, Präservatifs, Regenmäntel, Reiseurin-faschen, männlich und weiblich, Perodontaschen, Suspensoriums, Trinkbecher, Verbandstoffe, Wund-spritzen etc. etc. 4026

Illustr. Preiscourante auf Verlangen gratis

Advertisement for Panzer-Mieder. Text: Eine Partie 800 Stück Eine Partie. Panzer-Mieder mit Vöfelfchluß, 34 Cm. lang, 1.50 pr. St. fehlerlos und gut sitzend. 2075. Kravatten- und Niederfabrik M. Philipsborn, Radialstraßenbazar 31, 32, 33.

## Wer ist der Schuldige ?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von  
M. C. Braddon.

Zweiter Band.

Zwölftes Kapitel.

### Ein uninteressirter Verwandter.

(48. Fortsetzung.)

— Auch gab er mir das Bildniß meiner verstorbenen Mutter, und endlich wurde mir nach und nach sein Gesicht immer vertrauter, bekannter und seine Stimme klang mir wie vor alten Zeiten ans Ohr.

— Gabst Du ihm bei dieser ersten Zusammenkunft schon Geld ?

— Er sagte mir, daß er arm sei, ein herabgekommener Gentleman ohne Beruf, fränklisch und ohne Aussicht auf Broderwerb. Konnte ich, seine Tochter, inmitten des Luxus lebend, anders, als ihm die Hilfe bieten, die zu gewähren in meiner Macht stand ? Ich bat ihn, sich Mr. Treverton, Papa, wie ich ihn zu nennen gewohnt war, mitzutheilen, doch scheute er natürlich davor zurück, eine Täuschung einzugehen, die ihn unwiderruflich in eine falsche Stellung gebracht hätte.

Er sagte :

„Nein, ich habe um Deinetwillen gelogen und muß nun um meinetwillen bei dieser Lüge verharren. Ich konnte nicht in ihn bringen, diesen Entschluß abzuhändern, da ich gar wohl empfand, wie peinlich es ihm sein müßte, dem alten Freunde im Bewußtsein seiner erniedrigenden Täuschung gegenüberzustehen. Ich gelobte ihm, sein Geheimniß zu bewahren, und sagte ihm, daß ich Alles, was ich von meinem Taschengelde ersparen könne, an die Adresse senden würde, die er mir angeben sollte.“

— Wie oft sahst Du ihn dann noch ? fragte Treverton.

— Vor dem heutigen Abende nur noch dreimal. Bei einer dieser Gelegenheiten war es, daß Du mich ihn durch das Gitterthürchen im Parke einlassen sahst.

John erröthete in der Erinnerung an den unwürdigen Verdacht, den dieser geheimnißvolle Vorgang in ihm erweckt hatte.

Er fragte weiter :

— Und Du hast meinem Vetter gar nichts von Deinem Vater gesagt ?

— Nichts. Er hatte mich geloben lassen, sein Geheimniß vor aller Welt zu bewahren, und wäre dies selbst nicht der Fall gewesen, so würde ich davor zurückgeschreckt sein, Mr. Treverton die Täuschung bekannt zu machen, in der er jahrelang befangen war. Ich empfand, daß es ein Betrug gewesen, so edel und uneigennützig auch der Beweggrund gewesen war.

— Wie mir scheint, ein gänzlich zweckloser Betrug, denn da Vetter Jasper versprochen hatte, für Dich Sorge zu tragen, ist kaum zu denken, daß er Dich der Armuth und Noth neuerdings ausgeliefert hätte. Nein, Geliebte, wer Dich genau kennen gelernt, der mußte Dich lieben, und gab Dich auch sicher nicht auf.

— Unglücklicher Weise dachte mein Vater über diesen Punkt anders.

— Laß' durch diesen Irrthum Deines Vaters keinen Schatten auf Dein Leben werfen. Ich, der ich den Kampf mit dem Leben und der Armuth kenne, weiß, daß er Einen zu manchem Schritte verleiten kann, den man später bereut. Wir wollen alles Mögliche thun, seinen Lebensrest angenehm und achtenswerth zu gestalten.

Dreizehntes Kapitel.

### Desrolles ist nicht mittheilksam.

Mr. Desrolles verließ das Schloß als ein anderer Mensch, als der er es betreten hatte.

Im Bewußtsein der Respektabilität, die eine volle Börse gewährt, schritt er hoch erhobenen Hauptes einher, so daß Trimmer den verdächtigen Fremden, den er nur ungern in das Haus gelassen hatte, kaum wiedererkannte.

Statt einem herabgekommenen Bettler schien er jetzt eher einem fahrenden Künstler ähnlich, der nichts auf sein Aeußeres halte, und als er gar mit leichtem Kopfnicken Trimmer eine halbe Krone zuwarf, trug er ein beinahe cavaliermäßiges Gepräge.

Eine Opernarie vor sich hinstummend, ging er dem Dorfe zu.

Es hatte aufgehört zu schneien, und die Sterne schienen hell, Desrolles aber, so lange er auch nur unter Gaslaternen gelebt, hatte keinen Sinn für das schöne Bild, sondern sann darüber nach, wie er die unerwartete Entdeckung, daß der Schloßherr von Hazlehurst Jack Chicot sei, am tüchtigsten auszubeuten vermöge.

Er murmelte vor sich hin :

— Ein gutherziger, leichtlebiger Geselle, der wie

es scheint, geneigt ist, freigebig zu sein. Wenn aber die Tänzerin seine legale Frau war, und er Laura vor einem Jahre schon geheirathet hat, so ist sie so wenig seine rechtmäßige Frau, als ich es bin. In meinem väterlichen Charakter sollte ich mich über diesen Punkt eigentlich genauer informiren, doch will ich es lieben sein lassen, denn jede Einmischung könnte mir gefährlich werden.

— Guten Abend, Mr. Desrolles ! rief eine Männerstimme knapp hinter ihm. Dieser war so tief in seine Spekulationen versunken gewesen, daß er die Schritte, die ihm gefolgt, gar nicht vernommen hatte.

Die Nennung seines hier unbekanntem Namens überraschte ihn.

Er wehdete sich rasch um und stand vor Edward Clare, den er im Dämmerlichte des Winterabendes nicht sogleich wieder als den Londoner Straßenbekanntem erkannte, mit dem er geplaudert und auf dessen Kosten er ein paar Gläser Brandy geleert hatte.

— Sie scheinen vergessen zu haben, daß wir einander schon begegnet sind, und eines Nachmittags zu LongAcre über Ihren Nachbarmietheer Jack Chicot geplaudert haben !

— Ihr Gesicht und Ihre Stimme sind mir bekannt, erwiderte Desrolles nachdenklich. Ja, Sie sind der Gentleman, mit dem ich damals im Gasthause „zur Krone“ ein paar Minuten lang geplaudert habe. Ich erinnere mich, mit Ihnen von Hazlehurst gesprochen zu haben. Sie leben wohl in diesem Theile der Welt ?

— Ja, doch wundert es mich, Sie in diesem Erdwinkel zu sehen, und noch dazu am Christabende.

— An dem ich Epheu und Stechpalmwinde in meinem Apsidenaal aufhängen sollte, unterbrach ihn Desrolles lachend. Sir, ich habe keinen feinen Ankergrund und treibe wie ein losgerissenes Schiffsblatt in der Richtung, die mir Wind und Strömung eben geben, mein Boot ist allenfalls das Spital und der einzige Hafen, der mir winkt, ist das Grab.

Desrolles äußerte diese melancholischen Gedanken mit großem Behagen, in dem Bewußtsein der Lebensfreuden, welche ihm die hundert Pfund in seiner Tasche eintragen würden.

Edward bemerkte ernst :

— Es freut mich, Sie getroffen zu haben, ich habe Wichtiges mit Ihnen zu besprechen, so Wichtiges, daß es besser wäre, es innerhalb von vier Wänden abzuhandeln. Kommen Sie mit mir nach Hause, und wir können die Sache über einem Glase Grog in einer halben Stunde abthun.

Grog war in diesem Augenblicke keine mächtige Versuchung für Desrolles, und er erwiderte zweifelhaft :

— Ich möchte mit dem nächsten Zuge fortfahren, und was zum Teufel können Sie mir zu sagen haben ?

— Etwas ungemein Wichtiges, etwas, das Ihrer Börse Geld zuzuführen vermag.

— Diese Andeutung erregt wahrhaftig meine Neugierde. Wie wäre, es wenn ich den Zug ohne mich abfahren ließe ? Ich habe mich seit heute Früh so ziemlich müdegefahren. Haben Sie ein gutes Gasthaus im Orte, wo man ein anständiges Bett finden kann.

— Ja, Sie werden im „George“ gut aufgehoben sein. Kommen Sie mit mir und hören Sie, was ich Ihnen zu sagen habe. Ist es doch überdies schon so spät geworden, daß Sie den Zug kaum mehr erreichen würden.

— So möge er denn abgehen ohne Casar und sein Glück und ich will hören, was Sie mir zu sagen haben.

Die beiden Männer gingen nach dem Pfarrhause. Mr. und Mrs. Clare wie Celia waren noch im Schlosse, wo die Kinder eben in vollstem Entzücken den riesigen Weihnachtsbaum plünderten.

Edward hatte sich unter dem Vorwande, eine Cigarre rauchen zu wollen, gleich nach beendeter Vorlesung zurückgezogen, um draußen vor dem Schlosse das Fortgehen des Fremden abzuwarten und zu beobachten. Er sperre die Hausthüre auf und betrat mit seinem Gaste das dunkle Pfarrhaus, legte, in seiner Stube angelangt, Holz auf die glimmenden Kohlen im Kamine und zündete ein paar Kerzen an, so daß es bald recht traulich in derselben wurde, insbesondere für Desrolles, als der junge Mann aus einem Wandtschranke eine dunkle Flasche und ein Paar Gläser nahm und dieselben sammt einer Zuckerschale auf den Tisch stellte.

— Wenn Ihr Whisky gut ist, so geben Sie sich nicht die Mühe, ihn zu wässern, ich trinke das Zeug lieber unverfälscht, bemerkte Desrolles, sich bequem in des jungen Dichters eigenem Armstuhle zu rechtsetzend.

Umherblickend in dem hell erleuchteten Raume bemerkte er :

— Ein niedliches, ein behagliches Nest, und ich begreife nicht, wie Sie so geringschätzig von einem Orte sprechen konnten, in dem Sie ein solches Heim besitzen.

— Die Raupe hat es auch nicht übel in ihrer Puppe, das heißt aber nicht leben.

— Nein, leben heißt, wie ein Schmetterling sich der Windrichtung nach lustig herumtreiben. Ich weiß nicht, ob es die Raupe in ihrer Puppe nicht doch besser hat !

— Bedienen Sie sich selbst, sagte Edward, auf die Frage nicht näher eingehend und Desrolles die Flasche zuschiebend.

Dieser goß sich ein Glas voll, leerte es und bemerkte :

— Noch nicht abgelesen und herb. Nun Mr. ... Ja richtig, Sie haben, als wir uns neulich trafen, vergessen, mir Ihre Karte zu geben.

— Ich heiße Clare.

— Also Mr. Clare — hier bin ich. Ich habe meinen Plan abgeändert, um mich Ihnen zur Verfügung zu stellen. Lassen Sie nun hören, welche so ungemein wichtige Mittheilung Sie mir zu machen haben.

Zuerst lassen Sie uns über Ihre eigene Lage sprechen.

— Entschuldigen Sie, rief Desrolles, nach seinem Gut greifend, allein ich bin nicht zu diesem Zwecke hierher gekommen. Wollten Sie mir damit eine Falle legen, so haben Sie sich eben in meiner Person geirrt, ich gehöre nicht zur Gimpelgattung.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Der König und die Königin als Legatäre.) Das in Preßburg verstorbene Fräulein Ottilie Horn, eine Hauptmanns-Waise, hat in ihrem vom 22. November 1879 datirten Testamente Sr. Majestät dem König eine Rococo-Bendule, welche sich durch 200 Jahre im Besitze der Familie der Verstorbenen befand, Ihrer Majestät der Königin aber eine Muttergottes-Nadel vermacht. Die Eröffnung des Testaments fand dieser Tage beim dortigen Bezirksgerichte statt.

(Vom Harem des Ex-Schive.) Entlohen war den drückenden Fesseln des Harems die schöne Rasiß Miffah und hatte im Hause eines schwarzgelockten Schwärmer in Resina ein neues Heim gefunden. Man sprach schon von einer Heirath des glücklich liebenden Paares, da — kommt der hinkende Bote nach. Der verächtliche Jüngling hatte die Schöne nur immer tief verschleiert, in Jaschmat und Feredsch in den Garten gesehen, angehan mit reichem Schmuck. Mit Mühe hatte er ihr das Fieberhen verständlich gemacht, sie war darauf eingegangen und endlich hielt er das Ziel seiner Sehnsucht in den Armen. Lebenden Herzens küßte er den Schleier — o Entsetzen ! statt eines blühenden georgischen Gesichtes erblickt er ein häßliches, durch Blattern-Marken entstelltes Antlitz, das einer bejahrten Frau angehört. Zwei Reihen weißer Perlenzähne muß sich der „giovane amante“ in Gedanken vorstellen, denn nur noch zwei Zähne sind als traurige Ueberreste zurückgeblieben. — Er überlegt. Ist Rasiß Miffah auch alt und häßlich, so ist sie doch reich. Perlenschnüre zieren das Haar, aneinandergereihete Goldmünzen schlingen sich vielfach um Hals und Brust und die reinsten Diamanten blitzen aus Diadem und Armband. Nur einige Stunden dauerte die Täuschung : die Zechinen sind Spielmünzen aus Deutschland, die Diamanten-Krystalle aus Wöhmen, die Perlen von Gokonda sind — Perlen von Rom ! — Noch eine Hoffnung bleibt. Häßlich, alt, arm, aber eine Prinzessin aus königlichem Geblüt ist sie doch. Auch dieser Hoffnungsschimmer erbleicht, als er nähere Erkundigungen im Palast einzieht und man ihm sagt, die Entlohone war keine „Melek“ (Prinzessin), sie war eine „Aud Hasdama“ (Dienerin dritter Klasse) von einer Prinzessin Zmail Pascha's. Das Verhängniß war schwer, aber der geprellte Jüngling, welcher die Wunderwelt des Orients mit ihrem Harem und reizenden Dhalisten nur aus Büchern kannte, glaubte noch einen Schritt wagen zu sollen. Er ging zum Schive und bat um eine Aussteuer, weil er Rasiß Miffah heirathen wolle, erhielt aber die Antwort : „Sie war keine „Hanuma“, nur eine „Haduma“ und ich entlohne keine Dienerin, die ohne meine Erlaubnis aus dem Hause geht !“ Ueber die weitere Entwicklung dieser arabisch-italienischen Liebes-Affaire schweigen bisher selbst die geschwägigsten Neapolitaner Chronisten.

(Ein Sonderling.) Wie aus dem Städtchen Rothenburg geschrieben wird, ist dort kürzlich ein Sonderling gestorben, der wohl kaum einen Konkurrenten in Eu opa gehabt haben dürfte. Derselbe, ein älterer, nicht unermöglicher Pensionär, hatte die Passion, bei jedem freudigen oder tragischen Ereignisse, das sich in einer der europäischen Regenten-Familien zutrug, seinen Glückwunsch, beziehungsweise sein Beileid auszudrücken, und zwar entweder brieflich mittelst nicht gerade als kalligraphische Meisterwerke anzusehender Schreiben oder durch den Telegraphen. Die sämmtlichen Geburtstage der diversen Kaiser, Könige, Herzöge etc., sowie auch der Prinzen und Prinzessinen hatte er zu diesem Zwecke genau notirt ; bei jeder förmlichen Verlobung, Hochzeit oder dergleichen ging auch seine Gratulation ab, und wenn die Zeitungen einen Todesfall meldeten, so durfte auch sein auf schwarzgerändertes Postpapier niedergeschriebenes Beileid nicht fehlen. Die zahlreichen Dankeschreiben und Telegramme, die ihm aus den fürstlichen Kanzleien zingingen, sollen eine größere Anzahl städtischer Hände ausgefüllt haben.

(Interessant für Ehegatten.) Madame Hansenaar, Modistin in Paris, hat dem Grafen Potoki eine Note für Lieferungen an die Frau Gräfin über die Zeit vom Juli 1878 bis Januar 1880 überreicht und beläuft sich diese Note auf die niedliche Summe von 110,541 Frs. 80 Cts. In dieser Rechnung fungirt eine Pelztoilette mit 32,000 Frs. Zur gleichen Zeit erhielt der Herr Graf von Wm. Fromont eine Rechnung für Lingerie über die Zeit vom Juni 1879 bis Januar 1880 im Betrage von 72,000 Frs. Herr Graf Potoki, über diese Summe demnach etwas erstaunt, hat die Affaire vor das Gericht gebracht und wurde Herr Dreyfuß als Experte bestellt, um die Ansätze dieser monströsen Rechnungen zu prüfen.

# BRUST-KRANKHEITEN UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP VON GRIMAULT & C. APOTHEKER IN PARIS

Sirap d'Hypophosphite de Chaux de Grimault & Cie., Pharmaciens à Paris.  
Seit 12 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär. Bei hartnäckiger  
Husten, Catarrh, Keuchhusten und anderen Brustleiden, hauptsächlich aber bei  
beginnender Lungenentzündung liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter  
einem Einfluß mindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweiß hören auf  
und der Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlfühlens wieder. Man  
bringe auf die Cigarette Grimault & Comp., um das echte Mittel zu erhalten.  
Haupt-Depot in Wien für Engros-Versendungen bei Bruno Raabe, Böcker-  
straße Nr. 1; Philipp Höder, Wienstraße Nr. 15. In Pest bei Joseph v. Török, Königs-  
gasse Nr. 12. 3437

Wir empfehlen der geehrten  
**DAMENWELT**  
in ihrem eigenen Interesse nur  
das einzige unschädliche aus-  
gezeichnete Feint-Konservi-  
rungs-Mittel  
**RAVISSANTE**  
von Dr. Lejosse in Paris.  
Es ist das vorzüglichste und  
unverfälschte Schönheitsmit-  
tel gegen  
Wimmerin, Mitesser,  
Sonnenbrand,  
Sommerprossen,  
Kupferflecke u. Hautausschläge  
Dr. Rueff, Theodor Kertész,  
EchtinBudapest  
nur bei den Herren Apothekern  
Joseph v. Török,  
Großes Original-Flacon fl. 2.50  
kleines 1.50



4546 Die echte  
**RAVISSANTE**  
berleiht dem Teint eine zarte  
Jugendfrische, macht Gesicht,  
Hals und Hände blendend schön,  
wirkt verjüngend und erfrich-  
tend, schützt vor Einwirkung  
der rauhen Luft, erhält eine  
zarte Haut bis in das späteste  
Alter und ist auf der Haut auch  
für die besten Augen unsichtbar.  
Mit Recht seit vielen Jahren das  
beliebteste Hautreinigungsmittel u.  
Verschönerungsmittel der Da-  
menwelt.  
EchtinBudapest  
nur bei den Herren Apothekern  
Joseph v. Török,  
Großes Original-Flacon fl. 2.50  
kleines 1.50

# Wilhelmsdorfer Malzprodukten- Fabrik von Jos. Küfferle & Co.

Professor Dr. Keller in Wien gab schon vor 15 Jahren in der Wiener  
Medizinischen Wochenschrift dem Wilhelmsdorfer Malzextrakt den Vorzug  
vor allen ähnlichen Fabrikaten. — Die Professoren Dypolzer, Sella, Bog,  
Niemeyer haben echtes Malzextrakt (extractum maltis Pharmac. germ.) bei  
Schwächezuständen und Zehrkrankheiten, bei allen Brust-, Lungen- und  
Haltsleiden, ferner bei allen katarrhalischen Erkrankungen (auch bei Krampf-  
und Keuchhusten) zum Gebrauche anempfohlen.  
Das echte Malzextrakt übt auf die leidenden Schleimhäute einen viel  
günstigeren Einfluß aus, als der gewöhnliche Zucker, und deshalb sind die  
**Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons**  
viel ansehnlicher, reizvoller und schleimlösender als alle kufrenden Brust-  
Bonbons, die zumeist nur Zucker enthalten.  
Niederlagen in Budapest: Waisenhausgasse 13, Sauerweggasse 15, ferner bei  
Josef Eder, Ofen, Hauptgasse 30 und bei Santa Karoly, Badgasse  
„zum Strauß“ 4390  
\*) Bei den unechten Malzextrakt-Bonbons in täuschend ähnli-  
cher Packung fehlt auf der Schachtel das Wort „Wilhelmsdorfer“.  
Malzextrakt-Chokolade zu fl. 1. 20 kr., fl. 1. 60 kr., fl. 2.—  
und fl. 3.— per 1/2 Kilo.

9396. szám  
III. 880.

4657

## Pályázati hirdetés.

A m. kir. honvédsapattok részére szükséges lábbeliek  
és egyéb legénységi, valamint ló-felszerelési bör-  
neműek szállítására.  
A szállítás öt évi tartamra adatik ki; a szállítandó tár-  
gyak az évenkénti szükségletnek megfelelő mennyiségekben és  
nemekben évenkénti rendeltetnek meg, és kizárólag a fővá-  
rosban felállítandó műhelyben kiszabva, magyaror-  
szági iparosok által készitendők.  
Az ajánlatok csak a magyar korona területén adózó  
cizéektől magyar nyelven szerkesztve fogadtatnak el, és a hon-  
védelmi minister a versenyzők megbizhatósága tekintetéből az  
ajánlatok elfogadása iránt a határozatot magának fentartja.  
A részletes szállítási illetőleg szerződési föltételek, a hon-  
védelmi ministerium III. osztályában (Budapest vár, 123. sz. a.)  
az egyes szállitmányi tárgyak mintái pedig a honvéd főruha-  
raktárban Budapestben (József-utczában) megtekinthetők.  
A szabályszerű bélyeggel ellátandó ajánlatok legkésőbb  
1880 év aprilis 10-ig, a honvédelmi ministerium segédhivatali  
igazgatóságánál benyújtandók, s ezekkel egyidejűleg 20.000 frt.  
bánapénz készpénzben vagy árfolyam szerint számítandó ma-  
gyar állampapirokban, a segédhivatali igazgatónál leteendő,  
miről a pályázónak hivatalos letéti elismervény fog kiszolgáltatni.

## A honvédelmi ministerium.

# Der Bazar

Illustrierte Damenzeitung.  
26. Jahrgang. Preis vierteljährlich für 12 reich  
illustrierte Nummern inkl. der  
kolorierten Modenbilder  
fl. 1.50, mit Fracht und Postzusendung in die  
Provinz fl. 1.80.  
Bestellungen auf diese beliebte und welt-  
verbreitete Modenzeitung nimmt die  
Buchhandlung von  
**Dobrowsky & Franke**  
in Budapest, IV., Universitätsgasse Nr. 2 ent-  
gegen. 4668

## Beell, kein Schwindel!

Wegen Todesfall und Erbtheilung sind wir gezwungen, unsere  
**China-Silberwaaren-Fabrik**  
gänzlich aufzulassen und unsere massenhaften prachtvollen China-Silber-Ge-  
zeugnisse um die Hälfte des Erzeugungspreises abzugeben. Ausführliche  
Preisverzeichnisse auf Verlangen franco zugesandt.  
**50% reducierte Preise!**  
Früher, jetzt  
6 St. Kaffeelöffel fl. 3.50 fl. 1.80 6 St. Messerlöffel fl. 5.— fl. 2.70  
6 „ Spüelöffel „ 0.50 „ 3.— 1 „ Suppenteller fl. 5.— fl. 2.50  
6 „ Tafelmesser „ 6.50 „ 3.— 1 „ Milchschöpfer „ 3.50 „ 1.50  
6 „ Tafelgabeln „ 6.50 „ 3.— 1 „ Zuckerrange „ 2.20 „ 1.—  
6 „ Dessertmesser „ 6.— „ 2.70 1 „ Butterdof „ 5.— „ 2.50  
6 „ Dessertgabeln „ 6.— „ 2.70 1 Paar Leuchter, 9“ „ 8.— „ 4.—  
Neueste Wanduhrentypen mit Maschine fl. 4.— 1 Stück Cigaretten-  
Tabak-Dose fl. 2.20  
Das R. B. Publicum wird aufmerksam gemacht, daß meine Waaren  
nicht aus dem sogenannten Britannia-Silber, welches nichts Anderes als  
verzinntes Blech ist, sondern aus feinstem silberplattirtem Metall, ausge-  
zeichnet durch Schönheit von dem echten Silber gar nicht zu unterscheiden sind.  
**Besonders zu bemerken!**  
6 Stück Schüssel } Alle 24 Stück in elegantem Stm  
6 „ Messer, } anstatt fl. 22 nur . . . fl. 10.70  
6 „ Gabeln,  
6 „ Kaffeelöffel,  
Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt.  
**E. Preis, Wien, Rothenurmstrasse 29.**  
4517

**Gummi  
und  
Zigaretten**  
(echte Pariser) pr. Duzend  
von 70 Kreuzer bis fl. 4.—  
sowie sämtliche Gummi-  
Spezialitäten versendet dis-  
cret gegen Nachnahme  
**Leopold Jettel,  
Gummifabrik, Wien, I.,  
verl. Rärntnerstr. 63.**  
4523

**Gratis durch Dr.  
med Krugin Muhl  
zu beziehen:**  
Kurze Abhandlung über  
meine, auf den neuesten  
Forschungen der Wissen-  
schaft beruhende Behand-  
lung aller geheimen Un-  
terleibskrankheiten, in fri-  
scher und veralteter Form,  
sowie alle bedeutlichen Fol-  
gen jugendlicher Verirrun-  
gen und geheimer Sünden:  
Nervenzerrüttung, Schwäche-  
zustände aller Art u. 4613

Ein Anzug aus Schafwollstoff, gut und  
dauerhaft, fl. 16, ein Ueberzieher fl. 10  
nur bei Jakob Rothberger, k. u. k. Hofste-  
ferant, Budapest, Christophplatz Nr. 2,  
„zum großen Christoph“, 1. Stock.  
4648

# Wegen Lokalveränderung verkaufen wir unsere sämtlichen Möbelstoffe und Decken älterer Dessins um halben Preis.

Reste noch billiger.  
Möbelstoffe und Decken neuerer Dessins,  
sowie  
Teppiche und Lauffücher in reichster Auswahl  
unter dem Erzeugungspreis.  
**ALBERT WOLFF & SÖHNE,**  
Budapest, Giselaplatz Nr. 2, im von Mocsoraj'schen Hause, Ecke der Waisenhausgasse. Vom 1. August  
1880 befindet sich unsere Niederlage: Kronprinz-(Geregen)-Gasse Nr. 20, Ecke der Reichen Arongasse.

Elegante Frühjahrs-Umhüllen  
und moderne  
Damenkleider-Stoffe  
bei  
**Keller & Zsitvay,**  
Budapest, Servitengebäude.  
4632

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

## Allgemein beliebte Bartwische

Die allgemein beliebten, ungarische Bartwische in kleineren und größeren eleganten Schachteln, blond, braun und schwarz, feinst parfümirt, welche nie trocken wird und alle ähnliche Erzeugnisse übertrifft, offerirt der Erzeuger Alfred Szopfi, Apotheker in Nyiregyháza. Wiederverkäufer erhalten einen ansehnlichen Procentnachlass und werden Verkaufsstellen in allen größeren Städten erichtet. 6986

**Im Stadtwaldchen** ist eine Villa mit Wohnhaus, Stall, Wagenremise und einem 17000 q Klafter großen, schattigen Garten zu verkaufen. Näh. in der Exp. 6997

**Ein adeliges Gut**, 220 Kat.-Joch mit Wald und Weingarten sammt bequemer Wohnung mitten im Garten, 1/2 Stunde von 2 Stationen der Wien-Bester Eisenbahn entfernt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Adresse in der Exp. 6896

**Eine fein gebildete** junge Dame, sprachlich sowie musikalisch gebildet, sucht Stellung als Gesellschafterin. Gest. Offerte nur gegen Invertrauenschein unter „Erstine 20“ an die Exp. 6966

## Elegante Möbel.

Elisabethplatz Nr. 1, 1. Stock, rechts Th. Nr. 3, Ecke der Badgasse, sind vor kurzem neu angeschaffte elegante Sitz-, Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren die zu Heiraths-Ausstattungen für Brautleute besonders geeignet, sammt sonstigen diversen einfacheren Möbelstücken eingetretener Verhältnisse halber um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. 6910

## Junger Mann,

ledig, der die Sodawasserfabrikation versteht, wird für die Provinz gesucht. Zu erfragen in der Exp. 6970

## 1 Piano,

noch neu, französisches System pr. 230 fl. zu verkaufen Theresienring Nr. 4, 2 St. 7, Ecke Königsgasse. 6945

## Mehrere tüchtige Hohnäherinnen.

finden sofort lohnende Arbeit für die Dauer. Wo? sagt die Exp. 6980

## Für Damen.

Bei einer allein stehenden Dame, gleichgültig ob dieselbe hier oder am Lande lebt, sucht ein fein gebildeter Ausländer, welcher die ungarische Sprache lernen will, Wohnung und Pension. Näh. „N. B. 32“ an die Exp. 6995

## Mor Epstein

**Kinder-Kleiderhandlung** Budapest, Schlangengasse Nr. 9 (nächt der Apotheke). Große Auswahl von eleganten Kinder-Kleidern u. Mänteln für Mädchen u. Knaben nach den neuesten Pariser Modellen verfertigt, zu den billigsten Preisen. Bestellungen nach Maß werden wie bekannt auf das Beste angefertigt. Große Auswahl in feinst angefertigter Wäsche für Mädchen und Knaben auch ganze **Ausstattungen für Neugeborene.** 9625

## Benjocsaure Natron-Zuckerchen

übertrifft alle bisher gegen Husten angerühmten Mittel. Besonders empfehlenswerth allen Tuberculösen, an fiberhaften oder chronischen Luftröhren, wie auch Lungenkatarrh-Leidenden bei denen schon der Verbrauch v. 2-3 Schachteln überraschende Wirkung erzeugt. 1 Schachtel 50 kr. Zu bekommen in echter Qualität nur bei dem Verfertiger Stephan Jakab Apotheker in St.-André (Bester Komitat) und bei H. Burbaum, Spezereihändler, Budapest, Trommelgasse Nr. 7.

## Herrschaftswohnung zu vermieten.

Einzeln bewohnbares Herrschaftshaus im VII. Bezirk, Damjanichgasse Nr. 5, am Straßenbahnstrang gelegen, bestehend im ersten Stock aus 3 großen Cassinalons, Speise-, Schlaf-, Bade- und zwei Vorzimmern, im **Hochparterre** aus zwei separaten Wohnungen zu 3 und 4 Zimmern sammt Vorzimmer; im **Souterrain** Koch- und Waschküche, Dienerzimmer, Speise-, Wein- und Goldschmiede; ferner: Stall auf 6-7 Pferde nach Wagner'scher Einrichtung, Sattelschmiede, Kutschzimmer, Remise auf 6-7 Wagen, ist im Ganzen oder theilweise vom 1. Mai l. J. zu vermieten. Nähere Auskunft daselbst täglich zwischen 3-5 Uhr Nachmittags. 6964

## Ein Glas-Komptoir,

sowie Geschäfts- und Komptoir-Einrichtung ist sofort billig zu verkaufen alte Postgasse Nr. 2. 6983

## Une française

„marie“ á la campagne cherche un enfant depuis L'ag ed'un an augwel elle donnerait les soins d'une mere et enseignerait sa langue. S'ad á l'exp. 6998

## Nebenbeschäftigung,

sucht ein Affekanz-Beamter, geübter Buchhalter u. Korrespondent von Nachm. 4-7 Uhr. Gest. Anträge unter „N. 20“ an die Exp. 6972

## Wegen Totalveränderung

werden elegante Tapezierer- und Tischler-Möbel zu den genauesten Preisen ausverkauft. Waiknerstraße Nr. 12, **Ede Marokkanergasse, 1. Stock.** 6974

## Eine Villa

in der nächsten Nähe von Pest bestehend aus zwei Joch Eichenwald 5 Zimmern parquettirt, 2 Veranden, Badezimmer, Küche, Speise-, Boden, Keller und Stallung, möblirt, ist zu vermieten oder eventuell zu verkaufen. Näh. in der Exp. 6859

## Junger akadem. Maler

sucht Zeichenlehrerstelle in einer Familie hier oder auf dem Lande (über die Sommerferien). Gest. Anträge sub „N. 25“ an die Exp. 6969

## Mit zwei, respektive

einem Hofzimmer, Küche, Speise, Wasserleitung etc. sind mehrere Wohnungen pr. 1. Mai in der Leopoldstadt zu vermieten. Adresse in der Exp. 6991

## Trafit!

in der Leopoldstadt ist wegen Abreise billig zu übergeben. Näh. in der Exp. 6990

## Villa

in Pustta-Est.-Vörincz, schön, solid, groß, sammt 4 Joch Eichenwald und Gemüsegarten zu verkaufen. Auskunft in der Exp. 6949

## Ein Erzieher,

Jr., der mehrere Jahre in diesem Fache wirkt, Ung., Deutsch und Hebr., in allen Gegenständen der Elementar-Klassen unterrichtet und sich mit den besten Zeugnissen ausweisen kann, sucht eine Stelle. Gest. Anträge unter „J. B. Erzieher“ an die Exp. 6977

## Größte Auswahl

aller Sorten Schuhwaaren; neuester Façon **auffallend billig** bei **Gm. Stern aus Wien**. Niederlage Budapest **Dorotheagasse 5**. Aufträge gegen Nachnahme, Mäze und Repar. werden prompt besorgt. 6883

## Vertrauensposten

als Kassier, Sekretär, Aufsichtsbeamter oder dergleichen sucht ein intelligenter junger kautionsfähiger Mann aus guter Familie, dem Prima-Referenzen zur Seite stehen. Gefällige Anträge erbittet man unter „B. S.“ in die Exp. 6989

Heute bleiben sämtliche **Theater geschlossen.**

**NEUES ORPHEUM,**  
chem. Beleznay-Garten. 4410  
Des  
**Char-Freitags halber geschlossen.**

**Echt orientalisches** 3900  
**Haar- und Bart-Farbe-Mittel.**  
gibt ergrauten, braunen und schwarzen Haaren ihre natürliche Farbe binnen 10 Minuten wieder und färbt graues, rothes und blondes Haar, je nach Wunsch, braun, oder tief schwarz. Preis: 3 fl. 20 kr. 5. W. — Mit der Post, für Packung und Frachtbrief um 20 kr. mehr. Aufträge sind zu richten an das **General-Depot von B. REISS,** Budapest, VII., Königsgasse Nr. 47, 1. Stock.

**PROMESSEN**  
zur Ziehung am 1. April auf  
**Credit-Lose Wiener-Lose**  
4 fl. 50 u. Stmpl. 2 fl. u. Stempel.  
Beide zusammen fl. 6.25 und Stempel.  
Haupttreff. **400.000** Gulden ö.W.  
**Laibacher Lose.**  
Erste Ziehung schon 2. April  
Haupttreffer fl. 30000, 25000, 20000 etc.  
kleinster Treffer fl. 30.  
Gegen Barzahlung nur fl. 24  
oder fl. 25. gegen Theilzahlung u. zw. 5 vierteljährliche Zahlungen á fl. 5.  
Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des **MERCUR, Budapest**  
S. Politzer.  
Dorothy-utoza 12. Dorotheagasse 12.  
Aufträge mit Nachnahme können nur gegen Einzahlung einer Angabe effectuirt werden. 4548

Das sicherste und billigste Blutreinigungsmittel zu allen Jahreszeiten! Unentbehrlich für jede Familie als das einfachste und beste Hausmittel! Für Gourmands und Wohlgenährte werden empfohlen die Gesundheit erhaltende und das Blut erneuernde, aus orientalischen Pflanzen bereitete

**WUNDERPILLEN !!**  
nach dem Originalrecepte des berühmten Dr. Lauri, dem einstmaligen Kaiserarztes des römischen Jesuiten-Ordens.  
Dieses schon mehr als ein Jahrhundert vortheilhaft bekannte Medicament wird mit sicherem Erfolge benutzt: bei allen Magen- und Unterleibsbeschwerden, Verstopfung, Verschleimung, Blähungen, Hämorrhoiden, Wechselieber, Gelbsucht, Bleichsucht, unregelmäßiger Menstruation, Nieren- und Leberkrankheiten, Hautausschlägen, in den Uebergangsperioden des weiblichen Lebens, Wasserjucht, Gicht, Rheuma, Gichtkrankheiten, Magenkrampf, Bauchkrampf und bei ähnlichen Krankheiten; sie befördern den Appetit und haben eine außerordentlich angenehme auflösende Wirkung. Ein verpackter Original-Karton mit 50 Stück Pillen kostet sammt Gebrauchs-anweisung 50 kr., 7 Kartons 3 fl., 12 Kartons 5 fl., 25 Kartons 10 fl. Per Post wenigstens 2 Kartons. Frachtbrief und Packung 10 kr. mehr.  
Diese Pillen sind ausschließlich und allein zu haben bei **Wela Beck,** Apotheker in **Kadarkut, Somogyer Komitat,** wohin alle brieflichen Bestellungen zu richten sind. Expedition täglich per Post mit Nachnahme. 4542

**Neuestes Dankschreiben.**  
Euer Wohlgeboren! Im letzten Monate des vorigen Jahres habe ich 2 Kartons Wunderpillen erhalten, deren sehr gute Wirkung ich an mir erfahren habe; auch anderen Leidenden gab ich von ihnen, und der Erfolg war immer günstig; demnach überzeugt von der Heilwirkung, bin ich zu ewigem Lob und Dank verpflichtet und ersuche Euer Wohlgeboren abermals um Zusendung von 7 Kartons. ergebenster Diener **Anton Szántó.**  
Szathor, I. B. Illhesfalva, Siebenbürgen, Februar 1880.  
Die Herren Apotheker erhalten Rabatt.

**Huste-Nicht** von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, König-Kräuter-Malz-Extrakt und Caramellen.  
Hauptniederlage für Budapest bei **Ludwig Hopy,** Waiknerboulevard Nr. 34. Filialdepot für Budapest bei der Stadt-Apotheke des Herrn **Joseph v. Wagner,** bei Herrn Apotheker **Josef v. Zörst** und **Osen** bei **Ignaz Keller,** Kolonialwaarengeschäft Palastgasse Nr. 618.  
Garanten des Dr. med. **Michaelis.**  
Ihren König-Kräuter-Malz-Extrakt habe ich speziell nach seiner Zusammenstellung und Wirkungsart geprüft und empfehle selbigen sowohl gegen katarrhalische Affektionen der Athmungs-Organe, als auch gegen chronisch-entzündliche Zustände der Lungen und des Kehlkopfes gegen anhaltenden, quälenden Hustenreiz und beginnende Tuberculose.  
Dr. med. **Michaelis,** prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein **Dankschreiben** Sr. **Hoheit des Herzogs Ernst II. v. Coburg-Gotha.** 2957

Vis-á-vis dem Volkstheater.  
**Grand Hotel Orient,**  
Kerepeserstraße.  
Mein Hotel, welches sich am lebhaftesten Verkehrsorte Budapest's Kerepeserstraße befindet, empfehle ich der besonderen Beachtung des p. t. reisenden Publikums. Trotz äußerster Billigkeit der Zimmer sind dieselben elegant möblirt, gleich den Hotels ersten Ranges.  
Die Kommunikation nach allen Richtungen ist durch die vor dem Hotel hinstehenden Straßenbahn und Omnibusse eine vorzügliche.  
In Folge Verlegung des Bettrempelplatzes passen alle Equipagen und anderen Wagen mein Hotel.  
**Preisverzeichnis:**  
Im 1. Stock:  
1 Cassenzimmer, eleg. möblirt mit 2 Betten fl. 2.—  
1 „ „ „ „ 1 Bett „ 1.20  
Im 2. Stock:  
1 Cassenzimmer, eleg. möblirt mit 2 Betten fl. 1.80  
1 „ „ „ „ 1 Bett „ 1.—  
Im 3. Stock:  
1 Cassenzimmer, eleg. möblirt mit 2 Betten fl. 1.60  
1 „ „ „ „ 1 Bett „ 1.—  
Hofzimmer im 2. u. 3. Stock von 70 bis 80 kr. hochachtungsvoll  
**J. Frisch,** Hotelbesitzerin.  
Monatszimmer werden billigt berechnet.

**Preisermässigung**  
der  
**CHOCOLADE**  
**KÜFFERLE.**  
Da Cacao in Folge der letzten günstigen Ernte wieder billiger wurde, sind die Preise der **Chocolade Küfferle** um 20 kr. per Kilo herabgesetzt worden. 4643  
**Josef Küfferle & Co. (Wien).**

Die **Gemden-** u. **Deden-Fabrik** von **Armin Esáky,** Budapest, Radialstraße 63, leistet Großartiges in ihrer Erzeugung. Elegante Herren-Hemden weiß oder farbig per Stück von fl. 1.—, 1.40, 1.80, die feinsten fl. 2.—, 2.50. Damen-Gemden pr. St. von 70, 90, 1.20, 1.60, die feinsten fl. 2.—, 2.50, 4.—, 5.—. Abgenähte große **Watta-Decken** von **Rouge** oder gestickten Perkal pr. St. fl. 3. Cachemire-Decken in allen Farben pr. St. fl. 4.50. Ausführliche Preis-Courante auf Verlangen gratis.